



MODELLPROJEKT
Kulturmittlerinnen für
Geflüchtete in Berlin-Mitte
(Aufbau-)Qualifizierung für Frauen

MODELLPROJEKT
Kulturmittlerinnen für Geflüchtete
in Berlin-Mitte
(Aufbau-) Qualifizierung für Frauen

Projektlaufzeit 01.03. bis 31.12.2016

Als Modellprojekt zum Thema Flucht und Asyl
gefördert durch die Bundeszentrale für politische Bildung

Dezember 2016

INHALT



KULTUREN IM KIEZ E.V.

EINLEITUNG

PROJEKTVERLAUF

- 9 Projektphasen
- 10 Teilnehmerinnen

CURRICULUM

- 11 Konzeptentwicklung
- 12 Didaktischer Aufbau
- 12 Dozent_innen

- 13 Wochenstruktur
- 13 Qualifizierungsinhalte
- 13 Emotionales Selbstmanagement
- 14 Gesellschaftlicher Diskurs
- 14 Trauma
- 15 Frauenschutz
- 15 Kinderschutz
- 15 Asylrechtliche Grundlagen
- 16 Sozialrechtliche Grundlagen
- 16 Supervision und Coaching
- 16 Qualifizierungs-Abschluss
- 16 Schulungsmaterialien
- 16 Medien
- 17 Broschüren
- 18 Bücher

- 18 Beratungsangebote für Geflüchtete
- 18 Migrationsberatung und Sozialberatung
- 18 Gesundheitsversorgung für Geflüchtete
- 19 Beratungsstellen Kinder- und Frauenschutz
- 20 Beratungsstellen für besonders schutzbedürftige Flüchtlinge
- 20 Rechtsberatung

PRAXISTEIL

- 20 Ausgangssituation in Berlin-Mitte
- 20 Unterkünfte für Geflüchtete
- 20 Willkommensklassen an Grundschulen

IM EINSATZ

- 22 Auswahl der Einsatzstellen
- 22 Bedarfe in der Praxis
- 23 Einsatzbereiche für Kulturmittlerinnen
- 23 Schulen
- 23 Unterkünfte
- 24 Orte der Begegnung und Begleitungen
- 24 Teambetreuung während der Praxisphase





EVALUATION

- 26 Prozessbegleitende Qualitätssicherung
- 26 Projektziele und Evaluationsfragen
- 26 Methodisches Vorgehen
- 29 Übertragbarkeit des Qualifikationskonzeptes
- 29 Gespräche mit Politik und Praxis

ERGEBNISSE

- 27 Zahlen
- 27 Projektwirkungen aus Teilnehmerinnen-Sicht
- 27 Effekte auf sich selbst
- 28 Effekte auf die Situation Geflüchteter
- 28 Projektwirkungen aus Sicht der Praxispartner_innen
- 29 Effekte auf die eigene Arbeit
- 29 Effekte auf die Bewohner_innen
- 31 Aufgabenprofil der Kulturmittlerin
- 33 Ein Beitrag zur Professionalisierung des Berufsbildes

RESÜMEE

ANLAGEN

IMPRESSUM

KULTUREN IM KIEZ E.V.

Der gemeinnützige Verein Kulturen im Kiez e.V. engagiert sich für eine bewusste interkulturelle Gemeinschaft. Unser Fokus liegt auf der Förderung von Erwachsenen, Kindern und Jugendlichen aller Herkünfte im Sinne einer geschlechterdemokratisch verfassten Gesellschaft. Wir organisieren und realisieren Bildungs- und Beratungsprojekte wie das Projekt Willkommen in Berlin – Beratung für Zuwandererfamilien aus Süd-Ost-Europa, das Kinder- und Jugendbeteiligungsprojekt Blickpunkt Jugend, Alphabetisierungskurse, Deutschkurse und Grundbildung für junge Erwachsene, das Weddinger Mütterbüro und nicht zuletzt das Projekt Weddinger Kiezmütter. Aktuell setzt Kulturen im Kiez e.V. ein Projekt mit dreijähriger Laufzeit mit Mitteln aus dem Europäischen Hilfsfonds für die am stärksten benachteiligten Personen (EHAP) und des BMAS um. Das Projekt „Ankommen im Wed-

ding. Eltern und Kinder lernen Berliner Alltag“ wendet sich an neuzugewanderte Familien mit einem Beratungs-, Informations- und Vermittlungsangebot. Wir begreifen unsere Projekte immer auch als Bildungsangebote, die Empowerment und gesellschaftliche Teilhabe fördern. Unsere Angebote haben stets den Anspruch einer Wissens- und Wertevermittlung, einer Hilfe zur Selbsthilfe bzw. zum Zurechtfinden im neuen deutschen bzw. Berliner Lebensalltag.

www.kulturen-im-kiez.de

EINLEITUNG

In diesem Jahr sind 194.393 Menschen nach Deutschland geflohen. Davon sind sieben Prozent in Berlin angekommen. Die beiden größten Gruppen von ihnen sind Vertriebene aus den Bürgerkriegsgebieten in Syrien sowie Flüchtlinge aus Irak, Afghanistan, Iran und Moldau. (Stand: Mai 2016 | Quelle: Landesweiter Koordinierungsstab Flüchtlingsmanagement)

Die Zahl der Abschiebungen ist in Berlin erheblich gestiegen. Von Januar bis Ende Juni 2016 sind nach Angaben der Berliner Innenverwaltung 1068 Personen in ihr jeweiliges Herkunftsland abgeschoben worden. Im entsprechenden Vorjahreszeitraum waren es 374. Insgesamt hat es im vergangenen Jahr 806 Abschiebun-

gen gegeben. Unter denen, die in ihre Heimat zurückkehren, sind vor allem Afghanen, Iraner und Iraker sowie Menschen aus den Balkanstaaten Kosovo, Albanien, Serbien, Mazedonien und Bosnien-Herzegowina. (Stand April 2016 | Quelle: Abschiebungen – Senatsverwaltung für Inneres und Sport)

Viele haben in den vergangenen Monaten große Anstrengungen unternommen, um Unterstützung für die ankommenden Menschen zu leisten. Dies reicht von der Erstversorgung Notleidender bis hin zu Übersetzungsdiensten, Deutschkursen, Freizeitangeboten und Orientierungshilfen im Alltag. Trotz der großen Hilfsbereitschaft für Geflüchtete nehmen jedoch auch populistische Stimmungsmache und fremdenfeindliche Gewalt und Übergriffe zu. Für das Jahr 2016 zählte das Bundeskriminalamt bundesweit 921 Anschläge auf Flüchtlinge und Unterkünfte. Insofern ist das Engagement für eine bewusste interkulturelle Gemeinschaft – wie das von Kulturen im Kiez e.V. seit zehn Jahren – vor Ort dringender geboten denn je.



Das von der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) geförderte Modellprojekt „Kulturmittlerinnen für Geflüchtete in Berlin Mitte – (Aufbau-)Qualifizierung für Frauen in der Arbeit in Flüchtlingsunterkünften“ ist ein Beispiel dafür.

Wir haben mit dem Projekt auf die verstärkte Nachfrage nach Sprach- und Kulturmittlerinnen reagiert, die uns im Rahmen unserer „Kiezmütter-Arbeit“ aus der Praxis erreichte. Kulturen im Kiez e.V. hat das Weddingener Kiezmütter-Projekt vor zehn Jahren initiiert und seitdem kontinuierlich weiterentwickelt und das Konzept an die sich ändernden Praxisbedarfe angepasst. Die Arbeit mit zum Teil schwer traumatisierten Personen, mit Erfahrungen von Gewalt, mit der besonderen rechtlichen und sozialen Situation von Flüchtlingen, mit der aktuellen populistischen Stimmungsmache gegen Geflüchtete und zunehmende Gewaltbereitschaft mit fremdenfeindlichem Hintergrund sowie die besonderen hygienischen, räumlichen und sozialen Bedingungen, die mit der Unterbringung einhergehen, erfordern eine sehr viel spezifischere Schulung als die für Kiezmütter übliche Arbeit mit Familien im häuslichen Umfeld. Im engen Dialog mit unseren Partnern in Flüchtlingsunterkünften und beteiligten Fachstellen haben wir ein praxisbasiertes Qualifikationscurriculum entwickelt, das übertragbar und modellhaft für andere Kommunen sein kann.

Angesichts der Tatsache, dass nicht nur die Schaffung einer primären Willkommenskultur, sondern auch die Sicherstellung der mittelfristigen Anerkennung und die Integration von Flüchtlingen vonnöten sind, müssen weitere Aufgabenstellungen in den Blick genommen werden. In den Gesprächen mit unseren Praxispartner_innen wurde schnell deutlich, dass ein besonderer Unterstützungsbedarf gegenwärtig nicht innerhalb sondern außerhalb der Unterkünfte liegt. Eine Lücke in der Integrationskette existiert an den Schnittstellen: bei der Begleitung gelingender Übergänge, z. B. von der Unterkunft in die neue Nachbarschaft und von der Willkommensklasse in die Regelklasse. Ein Ergebnis des Modellprojektes sind zwei neue, aus dem Praxisbedarf eruierte Einsatzfelder für

Frauen in der Arbeit mit Geflüchteten bzw. für Kulturmittlerinnen:

- als Kulturmittlerin an Schulen mit Willkommensklassen – Unterstützung der Integration von geflüchteten Kindern und deren Eltern
- als Kulturmittlerin in Unterkünften – Unterstützung der Integration Erwachsener durch Begleitung der Übergänge von der Unterkunft in die eigene Wohnung und in die neue Nachbarschaft

In dieser Hinsicht sind die an das Projekt geknüpften Erwartungen und die formulierten inhaltlichen Ziele übertroffen worden. Das Engagement aller Beteiligten wurde auch persönlich belohnt. „Ich fühle mich stärker. Ich bin selbstbewusster bei meiner Arbeit (...) und auch in meiner Familie.“ Mit diesen Worten formulierte zum Beispiel eine der Teilnehmerinnen diese besondere Erfahrung.

Der vorliegende Bericht dokumentiert Verlauf und Arbeitsergebnisse des von der bpb geförderten Modellprojektes „Kulturmittlerinnen für Geflüchtete in Berlin Mitte – (Aufbau-)Qualifizierung für Frauen in der Arbeit in Flüchtlingsunterkünften (Laufzeit: 01.03. – 31.12.2016).

Der Bericht ist in fünf Teile gegliedert. Das Projekt nahm im besten Wortsinne einen modellhaften Verlauf; gekennzeichnet von gegenseitigem Lernen, intensivem Austausch und neuen Erfahrungen. Im ersten Abschnitt wird dieser Verlauf skizziert. Im zweiten Abschnitt wird die praxisorientierte Entwicklung des Curriculums nachgezeichnet und inhaltlich erläutert. Die Teilnehmerinnen wurden schrittweise auf ihren Praxiseinsatz in der Arbeit mit Geflüchteten herangeführt. Der Praxisteil der Qualifizierung ist im dritten Abschnitt dargestellt. Im vierten Abschnitt wird der Projekterfolg nach Einschätzung der beteiligten Akteur_innen und mit Blick auf die Zielstellung des Modellprojektes dargestellt. Im letzten Abschnitt wird als Resümee das Aufgaben- und Tätigkeitsprofil einer Kulturmittlerin in der Arbeit mit Geflüchteten beschrieben.

PROJEKTVERLAUF

Projektphasen

Das Modellprojekt startete am 01.03.2016 und endete am 31.12.2016. Im Mai beantragten wir eine Verlängerung der Projektlaufzeit, die von der Bundeszentrale für politische Bildung freundlich und unbürokratisch bewilligt wurde.

Der erste theoretische Block der Qualifikation startete am 04.07.2016 und lief über 15 Wochen – planmäßig unterbrochen von einer zweiwöchigen Sommerpause – bis zum 28.10.2016. Die Schulung fand täglich in sechs Unterrichtseinheiten (UE) pro Tag statt. Ab der zehnten Unterrichtswoche hospitierten die Teilnehmerinnen einmal wöchentlich in den Unterkünften. Block I umfasste insgesamt 384 UE bzw. 64 Tage.

Nach Abschluss des theoretischen Schulungsteiles wurden Reflexionsgespräche geführt, bei denen mit jeder Frau individuell besprochen wurde, welche Aufgaben sie sich bereits zu-

traut, und es wurden Zielvereinbarungen entwickelt.

Am 31.10.2016 begann Block II, der achtwöchige praktische Ausbildungsteil an unterschiedlichen Einsatzorten der Arbeit mit und für Geflüchtete. Er endete am 22.12.2016. Bereits während des theoretischen Schulungsteiles hatten die Teilnehmerinnen in den Flüchtlingsseinrichtungen hospitiert, im Block II erhöhte sich der Stundenanteil vor Ort in den Unterkünften. Dabei wurden die Teilnehmerinnen weiterhin begleitet von regelmäßiger, wöchentlicher Supervision und Fallreflexion sowie Schulungs-Workshops und Exkursionen. Der theoretische Schulungsteil in Block II umfasste 12 UE pro Woche und damit insgesamt 96 UE bzw. 16 Tage.

Zur Qualitätssicherung des Projekts führten wir eine prozessbegleitende Evaluation durch. So hatten wir den Projektfortschritt stets im Blick und konnten auf neues Wissen und Praxisbedarfe in der Maßnahmenplanung umgehend reagieren.

Um die Ergebnisse des Modellprojektes vorzustellen nahmen wir im November Gespräche mit der politischen Ebene auf, um für die finanzielle Unterstützung zur Verstetigung der Qualifizierungsreihe und Praxisansätze zu werben, die wir im Rahmen des Modellprojektes erarbeitet haben. Unser erklärtes Ziel ist dabei auch, die

PROJEKTPHASEN

1. Das Modellprojekt startete am 01.03.2016 und endete am 31.12.2016.
2. Die Qualifikation umfasste insgesamt 480 Unterrichtstage (80 Tage).
3. Der theoretische Block umfasste 15 Wochen: vom 04.07.2016 bis zum 14.10.2016;
4. u. a. mit wöchentlicher Hospitation in den Unterkünften ab 29.08.2016.
5. Der praktische Block umfasste 8 Wochen: vom 31.10.2016 bis 22.12.2016,
6. Die Einsätze in den Unterkünften/der Schule begannen am 01.09.2016;
7. begleitet von wöchentlicher Supervision und Fallreflexion.

Anerkennung der spezifischen Kompetenzen der ausgebildeten Frauen zu erreichen und – damit unmittelbar verbunden – perspektivisch das Schaffen von Arbeitsplätzen auf dem Ersten Arbeitsmarkt zu ermöglichen.

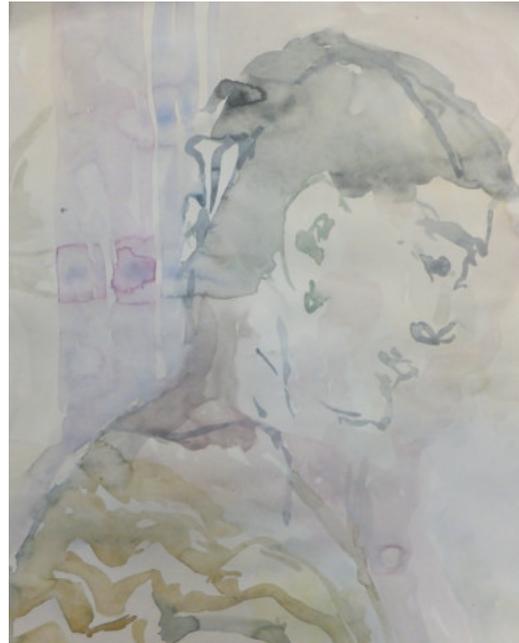
Teilnehmerinnen

Im Rahmen des Modellprojektes haben sich acht Frauen für die Arbeit mit Geflüchteten (weiter-) qualifiziert. Die Teilnehmerinnen sprechen als Muttersprache Arabisch, Deutsch, Indonesisch und Türkisch und sind zwischen 30 und 60 Jahre alt.

Sechs der Teilnehmerinnen waren in der Arbeit als Sprach- und Kulturmittlerinnen bereits erfahren. Die Frauen sind qualifizierte Kiezmütter, d. h. sie haben eine 480 Unterrichtseinheiten umfassende Qualifizierung zur Kiezmutter erfolgreich absolviert und sind als solche bereits tätig gewesen. Zwei der Teilnehmerinnen wurden über die Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste (ijgd) vermittelt. Sie hatten sich dort für den Bundesfreiwilligendienst (BFD) im Bereich Flucht und Asyl beworben. Ihre Teilnahme und die von zwei weiteren Teilnehmerinnen ist über das Sonderkontingent „Bundesfreiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug“ realisiert worden.

Ursprünglich hatten wir geplant, die Teilnehmerinnen über das Jobcenter Berlin-Mitte zu akquirieren. Dort wurde uns jedoch mitgeteilt, dass für Personen im Leistungsbezug eine „Inaussichtstellung auf Übernahme in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung“ notwendig, und diese vom Bezirksamt zu bestätigen sei. Vom Bezirksamt Berlin-Mitte wurde uns wiederum mitgeteilt, dass die Entscheidung beim Jobcenter liege. Uns wurde angeraten, mit Ehrenamtlichen zu arbeiten. Diese Möglichkeit einer ehrenamtlichen, unentgeltlichen Teilnahme haben wir nicht verfolgt, da es unser formuliertes Ziel ist, die Kompetenzen der Teilnehmerinnen, ihre spezifischen Fähigkeiten und Kenntnisse hinsichtlich einer Anerkennung auf dem Ersten Arbeitsmarkt in den Blick zu nehmen und zu fördern.

Uns erschien von allen Optionen letztlich der Bundesfreiwilligendienst als beste Möglichkeit, um die Rahmenbedingungen für die Maßnahme und eine darüber hinausgehende Beschäftigung zu konturieren und auch für die Teilnehmerinnen attraktiv zu machen.



CURRICULUM

Konzeptentwicklung

Kulturmittlerinnen helfen Geflüchteten nicht nur beim Orientieren im neuen Lebensalltag, sondern vermitteln auch zu Beratungsangeboten im Bezirk. Kulturmittlerinnen sind oft wichtige Vertrauenspersonen für Geflüchtete. Diese Rolle stellt hohe persönliche Anforderungen an eine Kulturmittlerin. Uns war deshalb von Beginn an klar: Bei der Qualifizierung darf es nicht allein um Wissensvermittlung gehen. Wir setzen bei der konzeptionellen Entwicklung des Curriculums einen besonderen Fokus auf Themen wie emotionales Selbstmanagement und Empowerment der Teilnehmerinnen.

Die Grundstruktur des Curriculums planen und entwickelten wir im engen Dialog mit den beteiligten Partnern, passten sie kontinuierlich den Bedarfen von Praxis und Teilnehmerinnen an. In regelmäßigen Arbeitstreffen und Gesprächen mit Akteur_innen in der Flüchtlingsarbeit erhoben wir die konkreten Praxisbedarfe vor Ort in den Unterkünften. Wir ermittelten die Schulungswünsche der angehenden Kulturmittlerinnen und integrierten diese in die Programmumsetzung und -fortentwicklung.

Das Einbeziehen der spezifischen Potentiale und Erfahrungen der Teilnehmerinnen war uns wichtig. Die Zusammenarbeit auf Augenhöhe entspricht unserem Selbstverständnis als Frauenbildungszentrum und stärkt die Teilnehmerinnen, sich als Expertinnen wahrzunehmen und als solche aufzutreten.

Neben der Perspektive der Teilnehmerinnen hatten wir bei der Curriculum-Entwicklung auch die künftigen Einsatzfelder und die Bedarfslagen der Geflüchteten im Blick.

Unsere Leitfragen bei der Entwicklung des Curriculums waren:

- Was brauchen Familien, Frauen und Kinder, die Flucht, Gewalt und Krieg erlebt haben?
- Wie können Kulturmittlerinnen sie darin unterstützen?
- Welche persönlichen Ressourcen und fachlichen Kompetenzen brauchen Kulturmittlerinnen für ihre Arbeit?

Qualifizierungswünsche der Praxis

Die Praxispartner (Schulen und Flüchtlingsunterkünfte) wurden zum Seminarbeginn danach befragt, welche Kompetenzen und Qualifizierungsnachweise Kulturmittlerinnen aus ihrer Sicht mitbringen sollten. Es wurden folgende Punkte genannt:

- Klares Rollenverständnis: Begleitung, nicht Beratung
- Professionalität (Nähe und Distanz)
- Arbeit auf Augenhöhe (Empowerment versus Bevormundung)
- Kinderschutz-Basisqualifizierung
- Erweitertes Führungszeugnis
- Hygieneschulung Roter Pass

Qualifizierungswünsche der Teilnehmerinnen

Die Teilnehmerinnen wurden zweimal – zum Seminarbeginn und in Vorbereitung des zweiten Schulungsteils – befragt, welche Fortbildungsinhalte sie für wichtig erachten.

Zum Seminar-Auftakt nannten die Teilnehmerinnen folgende Themen:

- Die Situation von geflüchteten Kindern
- Besuch der Flüchtlingsunterkünfte im Bezirk
- Unterstützungsangebote für Geflüchtete im Bezirk
- Konfliktmanagement (auf der Straße, in der Unterkunft)
- Verhältnis Islam und Grundgesetz

Zu Beginn des praktischen Ausbildungsteils fragten wir die Teilnehmerinnen, welche Themen wichtig wären, damit sie sich gut auf die Arbeit mit Geflüchteten vorbereitet fühlen. Folgende Punkte wurden genannt:

- Weitere Exkursionen zu Beratungsangeboten für Flüchtlinge
- Exkursion zur Aufnahmeeinrichtung auf dem Flughafen Tempelhof
- Fortsetzen der Begleitung durch Supervision und kollegiale Beratung
- Entspannungstechniken: Handarbeit
- Freizeitangebote für geflüchtete Frauen und Familien mit Kindern in Berlin

Didaktischer Aufbau

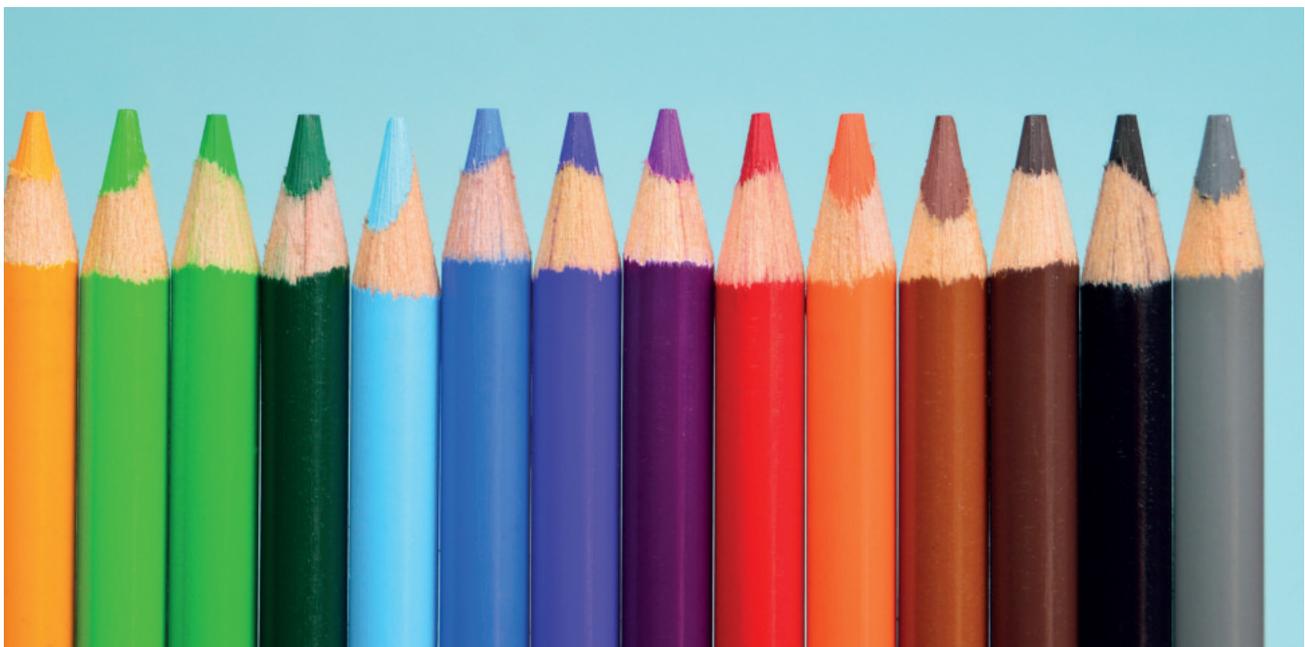
Das Qualifizierungsprogramm haben wir nach Richtlinien der didaktischen Prinzipien der politischen Bildung konzipiert. Die Teilnehmerinnen sollten Kompetenzen der politischen Urteilsfähigkeit und Handlungsfähigkeit sowie methodische Fähigkeiten erwerben.

Ziel der Schulung ist somit nicht allein die theoretische Wissensvermittlung, sondern es sollen überwiegend handlungsorientierte Methoden

angewendet werden, die unter Einbeziehung der Lernenden gemischt, variiert und kontrastiert werden, zum Beispiel mittels Biografie-Arbeit, Themenarbeit und Rollenspiele. Das entwickelte Curriculum beinhaltet die wiederkehrende Möglichkeit für die Reflexion eigener Fälle und Erfahrungen und wird von regelmäßigen Coaching- und Supervision-Terminen sowie Teambesprechungen begleitet. Zusätzlich vertiefen Exkursionen zu Hilfs- und Beratungsangeboten sowie Hospitationen in den Flüchtlingsseinrichtungen die Qualifizierungsinhalte.

Dozent_innen

Bei den externen Referent_innen handelte es sich um Praktiker_innen und Fachleute mit einer Expertise zu relevanten Themen. Im ersten Unterrichtsblock haben wir mit einer Haupt-Dozentin zusammengearbeitet, die zweimal wöchentlich mit den Teilnehmerinnen zu Themen wie Persönlichkeitsentwicklung, emotionales Selbstmanagement und Empowerment gearbeitet hat. Die anderen, rein fachbezogenen Inhalte wurden von ausgewählten Fachreferent_innen öffentlicher und privater Träger im Rahmen von sowohl Inhouse-Workshops als



auch Exkursionen zu den Einrichtungen und Fachstellen vermittelt. Im ersten Block wurden die Teilnehmerinnen von einer ausgebildeten Supervisorin im vierzehntägigen Rhythmus begleitet, im zweiten Qualifizierungsteil reflektierten die Teilnehmerinnen ihre praktischen Erfahrungen und Erlebnisse in der Arbeit mit den Geflüchteten einmal wöchentlich unter Begleitung einer in Coaching-Prozessen zertifizierten Trainerin.

Wochenstruktur

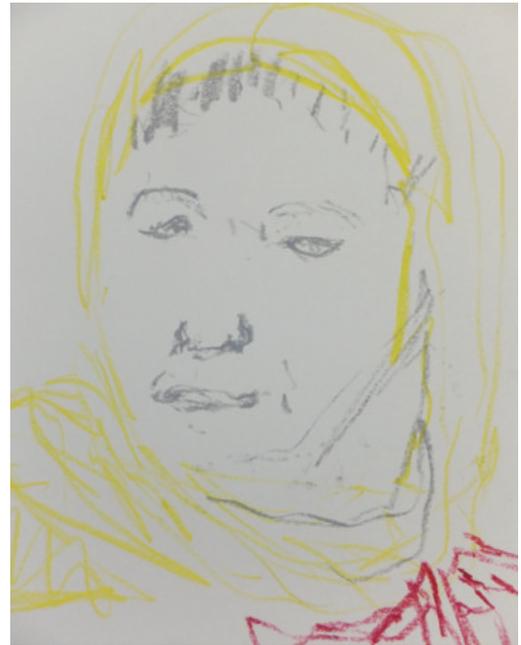
Block I der Qualifizierung lief über 15 Wochen und hatte eine feste Wochenstruktur. In Block II, dem achtwöchigen praktischen Ausbildungsteil, wurde die Struktur flexibler, da die Einsatzzeiten der Teilnehmerinnen in den Unterkünften unterschiedlich waren. Supervision/Coaching und interner Workshop/Exkursion zu Fachstellen blieben als feste Termine bestehen.

Block I: Theorie

- 2 Tage interner Workshop mit Hauptdozentin oder Fachreferentin
- 1 Tag Exkursion zu einer Fachstelle inkl. Workshop
- 1 Tag Besuch verschiedener Unterkünfte, ab 10. Woche Hospitation
- 1 Tag Empowerment: Supervision und Entspannung im wöchentlichen Wechsel

Block II: Praxis

- 1 Tag interner Workshop mit Fachreferentin oder Exkursion zu einer Fachstelle inkl. Workshop
- 1 Tag Emotionales Selbstmanagement (Supervision, Coaching)
- 1 Tag Einsatz vor Ort in den Unterkünften/Schule
- 1 Tag Organisation des Familien-Café mit Nähwerkstatt bei Kulturen im Kiez
- 1-2 Tage Begleitung zu Ämtern, Fachstellen und Beratungsangeboten



Qualifizierungsinhalte

Die Schulungsinhalte wurden kompetenz- und aufgabenorientiert aufbereitet, so dass im Curriculum das Qualifikationsprofil einer Kulturmittlerin im Arbeitsfeld Flucht und Asyl sichtbar wird.

Emotionales Selbstmanagement

Was der Kulturmittlerin gut tut

Sich im eigenen „Hause“ mehr und mehr auszukennen ist ein wichtiger Bestandteil der Selbsterfahrung und war daher ein wichtiger Aspekt der Ausbildung. Eine Kulturmittlerin muss sich in einem Spannungsfeld zwischen empathischer Resonanz und klarer Abgrenzung zum Klienten bewegen können.

Kommunikation macht einen großen Teil bei der Arbeit einer Kulturmittlerin aus. Sie ist häufig schwierigen Gesprächssituationen ausgesetzt, muss die Balance finden zwischen Beziehungsaufbau und professioneller Distanz, und sie muss vor allem zwischen unterschiedlichen kulturellen Systemen vermitteln.

Die (Selbst-) Reflexion der angehenden Kulturmittlerin, der Dialog untereinander unter fachlicher Anleitung, fördert die Kommunikationsfähigkeit, und lässt sie ihre eigenen Migrationserfahrungen auf professioneller Ebene reflektieren. Durch die Selbstreflexion entstehen Wege, sich seines Selbst mehr und mehr bewusst zu werden (Selbstbewusstsein) und somit zu stärkerer Selbsterkenntnis und Selbstakzeptanz zu finden.

Die Entwicklung eines eigenen emotionalen Selbstmanagements ist ein zentrales Thema im Rahmen der Qualifizierung, welches wiederkehrend und in verschiedenen Kontexten mit den Teilnehmerinnen vertieft wurde.

Nach Abschluss der Qualifizierung haben sich die Teilnehmerinnen auseinandergesetzt mit:

- Gewaltfreier Kommunikation
- Kommunikationsstrategien zum Umgang mit emotional aufgewühlten Gesprächspartnern
- der Interpretation von Körpersprache in verschiedenen kulturellen Kontexten
- der eigenen Souveränität in kritischen Situationen
- den Stärken und Entwicklungsfeldern des individuellen Verhaltensstils
- der persönlichen Wertehierarchie: Durch welche Motive und Wertvorstellungen ist mein Verhalten geprägt? Was kennzeichnet mein Verhalten in Stresssituationen?

Gesellschaftlicher Diskurs

Mythen und Fakten

Anschläge auf Flüchtlingsunterkünfte, Gewalttaten gegen Schutzsuchende, rassistische Hetze: „Wir können doch nicht ganz Afrika aufnehmen.“ Wie kann man darauf reagieren? Was antwortet man, wenn der Nachbar so daherredet? Was macht diese rassistische Aggression mit mir? Ein selbstreflexiver Umgang mit dem gesellschaftlichen Diskurs ist wichtig, besonders vor dem Hintergrund eigener Migrationserfahrung der meisten Teilnehmerinnen.

Nach Abschluss der Qualifizierung haben sich die Teilnehmerinnen (selbstreflexiv) auseinandergesetzt mit dem öffentlichen Diskurs zu

- Ursachen von Flucht
- Mythen und Vorurteile zur „Flüchtlingskrise“
- Argumente gegen extremistische Interpretationen von Islam und Demokratie
- Willkommenskultur in Deutschland versus Fremdenfeindlichkeit

Trauma

Ängste ernst nehmen

Menschen, die nach Deutschland geflohen sind, haben manchmal etwas mehr zu bewältigen, als „nur“ ein neues Land, eine neue Sprache und eine neue Kultur. Viele von ihnen haben Schreckliches erlebt, und manche entwickeln durch diese Erlebnisse ein Trauma. Wenn die Kulturmittlerinnen eine Belastung erkennen, so können sie die Ängste ernst nehmen und die betroffene Person kultursensibel über entsprechende Hilfsangebote informieren.

Nach Abschluss der Qualifizierung haben die Teilnehmerinnen folgende Kenntnisse erworben:

- Sie wissen, was ein Trauma ist, und wie es sich auf die Handlungen von Menschen auswirken kann
- Sie kennen die Grundlagen zum stress- und traumasensiblen Umgang mit geflüchteten Menschen im Allgemeinen sowie mit Überlebenden sexualisierter Gewalt im Besonderen und
- können diese Grundlagen in ihrer Arbeit anwenden
- Sie haben verschiedene Wege des Selbstschutzes erprobt, wie z. B. Schutz vor indirekter Traumatisierung und Überlastungsfolgen sowie Schutz vor Übertragungen, Techniken der Stressbewältigung, z. B. Traumreisen, Meditation, Yoga und Gebet

Frauenschutz

Info-Broschüren reichen da nicht aus

Mit der steigenden Zahl geflüchteter Frauen und Mädchen in Deutschland nehmen auch die Berichte über sexuelle und gewalttätige Übergriffe auf diese Gruppe zu. Die Betroffenen sind oftmals nicht ausreichend über ihre Rechte oder Unterstützungsmöglichkeiten informiert. Die Aufklärung durch Fachstellen wie Asylverfahrensberatungsstellen erreicht geflüchtete Frauen jedoch kaum. Zur Aufklärung reichen rein schriftliche Informationen nicht aus. Die Kulturmittlerinnen können hier eine wichtige Brückenfunktion übernehmen und niedrigschwellige Vermittlungsarbeit von Frau zu Frau, auf Basis der aufgebauten Vertrauensbeziehung leisten.

Nach Abschluss der Qualifizierung können die Teilnehmerinnen spezifisches Wissen darüber vorweisen, dass

- Gewalt gegen Frauen in Deutschland strafbar ist, in welcher Form auch immer und von wem auch immer sie ausgeübt wird
- geschlechtsspezifische Gewalt im Herkunftsland ein asylrechtlich anerkannter Schutzgrund sein kann
- eine Frau immer das Recht hat, ihre individuellen Fluchtgründe geltend zu machen, auch nach Trennung von ihrem gewalttätigen Ehemann
- es ganz spezielle Beratungsangebote für von Gewalt betroffene (geflüchtete) Frauen gibt

Kinderschutz

Kinder schützen und Eltern stärken

Wenn junge Geflüchtete oder ihre Eltern gut informiert sind, steht ihnen die gesamte Breite der Unterstützungsleistungen der Kinder- und Jugendhilfe zu – wie anderen Kindern in Deutschland auch. Hier können Kulturmittlerinnen eine wichtige Brückenfunktion übernehmen, denn der Vertrauensaufbau über Beziehungsarbeit mit den Familien ist ein elementarer Bestandteil in der Kinderschutzarbeit.

Nach Abschluss der Qualifizierung kennen die Teilnehmerinnen

- die Rechte von (geflüchteten) Kindern in Deutschland
- Definitionen zu den verschiedenen Formen von Gewalt und wie man diese wahrnehmen und erkennen kann
- Interventionsmöglichkeiten unter Berücksichtigung der besonderen aufenthalts- und asylrechtlichen Aspekte
- ihre Handlungsmöglichkeiten bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung
- Grundsätze der stärkeorientierten Elternarbeit
- Berliner Beratungsangebote und Schutzmöglichkeiten in niedrigschwelliger Form
- und sie haben sich ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis ausstellen lassen

Asylrechtliche Grundlagen

Wegetappen in Deutschland

Asylverfahren in Deutschland sind durch das sogenannte „Integrierte deutsche Flüchtlingsmanagement“ organisiert, bei dem die Antragstellenden verschiedene Phasen bis zum Abschluss ihres Asylverfahrens durchlaufen. Die Arbeitsabläufe verschiedener beteiligter Behörden müssen dabei ineinandergreifen. Zu diesem Verfahren gibt es derzeit vielfältige Rechtsänderungen und zudem Sonderregelungen für bestimmte Personen, wie z. B. besonders Schutzbedürftige.

Nach Abschluss der Qualifizierung kennen die Teilnehmerinnen

- die Phasen im deutschen Integrierten Flüchtlingsmanagementsystem
- die Ausnahmebestimmungen für besonders Schutzbedürftige (alleinstehende Frauen, unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, kranke Geflüchtete)
- die wichtigsten gebräuchlichen Abkürzungen und die Bedeutung unterschiedlicher Aufenthaltstitel und-dokumente
- Angebote von Fachstellen für Geflüchtete

Sozialrechtliche Grundlagen

Verstehen, wie Behörden entscheiden?

Ob Geflüchtete in Deutschland einen Anspruch auf soziale Leistungen haben – und wenn ja, auf welche – hängt von ihrem Aufenthaltstitel ab. Dabei gibt es eine Fülle von Sonderregelungen, die für den Einzelnen kaum zu überschauen sind. Die Teilnehmerinnen erhalten einen Überblick über das Sozialrecht und werden befähigt, als Mittlerinnen zwischen Geflüchteten und Akteur_innen des sozialrechtlichen Hilfesystems aufzutreten.

Nach Abschluss der Qualifizierung haben die Teilnehmerinnen ein Grundverständnis von

- den deutschen Sozialgesetzen und ihrer Entwicklung
- dem Sozialgesetzbuch II und Sozialgesetzbuch XII
- dem Asylbewerberleistungsgesetz
- der Rechtslage für anerkannte Flüchtlinge
- der sozialrechtlichen Situation von noch nicht anerkannten Flüchtlingen und Asylsuchenden sowie Geduldeten
- den Hilfen, die Geflüchtete in Anspruch nehmen können
- den Möglichkeiten zur beruflichen Eingliederung für Geflüchtete

Supervision und Coaching

Erstes Ziel der Qualifizierung ist es, den Teilnehmerinnen Wissen zu Selbstfürsorge und Selbstreflexion zu vermitteln. Aus diesem Grund ist eine den gesamten Prozess begleitende Supervision unverzichtbar.

Die Supervisions-Sitzungen wurden durch externe, qualifizierte Supervisorinnen durchgeführt und fanden in der Regel als Gruppentermin, bei Bedarf auch als Einzelgespräch statt. In der Supervision reflektierten die Teilnehmerinnen ihr Verhalten und konnten sich über schwierige Situationen und Vorkommnisse austauschen. Gleichzeitig konnten die Teilnehmerinnen selber entlastet werden und gemeinsam erarbei-

ten, wie sie sich vor Auswirkungen schützen können, die die Arbeit mit geflüchteten Menschen und die damit zusammenhängenden Themen auf ihre psychische Gesundheit haben können.

Außerdem wurden die Kulturmittlerinnen durch die Projektleiterinnen regelmäßig gecoacht. Mit den Teilnehmerinnen wurde auch individuell besprochen, welche Aufgaben sie sich bereits zutrauen und in welchen Einsatzfeldern/Unterkünften sie eingesetzt werden möchten. In Zielgesprächen wurden individuelle Lernziele formuliert und künftige Qualifizierungsinhalte eruiert.

Qualifizierungs-Abschluss

Zum Abschluss der Qualifizierung wurden mit den Teilnehmerinnen individuelle kriteriengeleitete Reflexionsgespräche sowie eine fachliche Gruppendiskussion geführt. Die Teilnehmerinnen erhielten über die erfolgreiche Teilnahme an der Weiterbildung ein qualifiziertes Abschluss-Zertifikat.

Schulungsmaterialien

Medien

Stimmen der Flucht – Die Frauen im Camp. Dokumentation von Flüchtlingen über geflohene Frauen im Camp Fallingbostal-West
www.unternehmerinnen.tv/projekte/fluechtlingsfilm.html Materialien

Dokumentation Willkommen auf Deutsch – Wie reagieren Menschen, wenn in ihrer Nachbarschaft Asylsuchende untergebracht werden?
www.bpb.de/gesellschaft/migration/willkommen-auf-deutsch/

Unterstützungsarbeit – Auf Augenhöhe mit Geflüchteten?! – Ein Reflexionsvideo
www.rassismuskritik-bw.de/erklavideo/ Trauma Film

Das Konzept des Integrierten Flüchtlingsmanagements – Erklärfilm des Bundesamts für

Migration und Flüchtlinge (BAMF)
www.bamf.de/SharedDocs/Videos/DE/BAMF/integriertes-fluechtlingsmanagement.html

Moderne Flüchtlingspolitik – Flüchtlinge im Fokus
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Willkommengesten. 3 Filme gedreht im AWO-Refugium Berlin-Lichtenberg
Anna Faroqi & Haim Peretz

Adressen
Adressbuch Flüchtlingsberatung Berlin
Flüchtlingsrat Berlin

Wegweiser LSBT Geflüchtete
Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen

Broschüren
Ankommen. Eine Orientierungshilfe für das Leben in Deutschland. In vielen Sprachen
Bundeszentrale für Politische Bildung

Angebote für Geflüchtete in Berlin: Deutschkurse, Berufsorientierung, Ausbildung und Arbeit (mehrsprachig)
Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen

Arbeitshilfen zum Sozialrecht und zum Arbeits-erlaubnisrecht für Flüchtlinge und Migranten
Berliner Flüchtlingsrat

Willkommen in Deutschland, Informationen für Zuwanderer (mehrsprachig)
Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

Was geht? Das Heft zu Flucht und Asyl
Bundeszentrale für Politische Bildung

Perspektiven für Flüchtlinge schaffen
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Deutschland. Erste Informationen für Flüchtlinge (Arabisch-Deutsch), Deutsches Rotes Kreuz

Flüchtlingskinder haben Rechte
Verein Zartbitter

Broschüre zur Ersten Hilfe (mehrsprachig)
Deutsches Rotes Kreuz

Zerrbilder von Islam und Demokratie. Argumente gegen extremistische Interpretationen von Islam und Demokratie
Senatsverwaltung für Inneres und Sport

Wer hilft mir helfen? (in deutscher, hocharabischer und türkischer Sprache)
Missbrauchsbeauftragter und Zentralrat der Muslime (ZMD)

Bücher

Emotionales Selbstmanagement

Bildkarten zur Biografiearbeit: Mein Weg ist mein Weg (Fotokarten zur Biografiearbeit
ASIN: B006OB0KQS

Bis hierher und nicht weiter: Wie Sie sich zentrieren, Grenzen setzen und gut für sich sorgen. Mit Test: Wie gut können Sie sich abgrenzen?
ISBN-13: 978-3466309986

Ressourcenübungen für Kinder und Jugendliche: Kartenset mit 60 Bildkarten. Mit 12-seitigem Booklet
ISBN-13: 978-3621282666

Das kleine Übungsheft – Selbstliebe. Bibliothek der guten Gefühle
ISBN-13: 978-3941837683

Psychische und physische Reaktionen von Flüchtlingen nach Kriegs- und Gewalterfahrungen. Über den Umgang mit dem Trauma: Materialien zur Traumarbeit mit Flüchtlingen
ISBN-13: 978-3860594216

Systemische Traumapädagogik: Traumasensible Begleitung und Beratung in psychosozialen Arbeitsfeldern
ISBN-13: 978-3525451359

Wenn die Giraffe mit dem Wolf tanzt: Vier Schritte zu einer einfühlsamen Kommunikation
ISBN-13: 978-3936862775

Asylrecht

Ausländerrecht (dtv Beck Texte): dtv Verlagsgesellschaft; Auflage: 31 (14. Oktober 2016)
ISBN-10: 3423055375

Flüchtlingsrecht: Die materiellen und verfahrensrechtlichen Grundlagen
ISBN-13: 978-3662436561

Beratungsangebote für Geflüchtete

Wichtige Adressen in Berlin-Mitte

Migrationsberatung/Sozialberatung
AWO Zentrum für Migration und Integration
Stettiner Straße 12, 13357 Berlin
Tel 666439-0

Beratung + Leben GmbH
Nazarethkirchstraße 50, 13347 Berlin
Tel 455 30 29

Deutsches Rotes Kreuz, Kreisverband Wedding-Prenzlauer Berg e.V.
Neue Hochstraße 21, 13347 Berlin
Tel 46901950

Lotsenprojekt Die Brücke
Müllerstraße 158, 13353 Berlin
Tel 605 030 98
Hochstädter Straße 16, 13347 Berlin
Tel 45020815

Gesundheitsversorgung für Geflüchtete
Bezirksamt Mitte von Berlin, Gesundheitsamt
Kordinatorin flüchtlingsrelevanter Fragen
Reinickendorfer Straße. 60b, 13347 Berlin
Tel 901842634

Bezirksamt Mitte von Berlin, Gesundheitsamt
Hebamme im „Zentrum für Familienplanung und Schwangerschaft“
Reinickendorfer Straße 60b, 13347 Berlin
Tel 901844112

Beratung + Leben GmbH
Schwangerenberatung
Nazarethkirchstraße 50, 13347 Berlin
Tel 4553029

Gemeindedolmetschdienst Berlin
Müllenhoffstraße 17, 10967 Berlin
Tel 44319091

Beratungsstellen Kinder- & Frauenschutz
Frauenprojekt BIG e.V.
Hotline bei häuslicher Gewalt gegen Frauen
Tel 6110300

Wildwasser e.V.
Beratung für Mädchen und Frauen, Mädchen-
notdienst
Wriezener Straße 11/10, 13359 Berlin
Tel 48628232

Berliner Kinderschutz-Hotline
Gitschiner Straße 48/49, 10969 Berlin
Tel 61 00 66

Reach Out
Beratung für Opfer rechtsextremer Angriffe
Oranienstraße 159, 10969 Berlin
Tel 695 68 339

Beratungsstellen für besonders schutz-
bedürftige Flüchtlinge
Fachstelle für alleinerziehende Frauen und
Schwangere, Kontakt- und Beratungsstelle für
Flüchtlinge und Migrant*innen (KUB) e.V.
Oranienstraße 159, 10969 Berlin
Tel 61 49 400

Fachstelle für Flüchtlinge mit Behinderung so-
wie ältere und chronisch kranke Flüchtlinge
Berliner Zentrum für selbstbestimmtes Leben
behinderter Menschen e.V. (BZSL e.V.)
Gustav-Adolf-Straße 130, 13086 Berlin
Tel 44054424

Fachstelle für traumatisierte Flüchtlinge und
Opfer schwerer Gewalt, XENION
Paulsenstraße 55/56, 12163 Berlin
Tel 3232933

Fachstelle für traumatisierte Flüchtlinge und
Opfer schwerer Gewalt, Zentrum Überleben
Turmstraße 21, Haus K, 10559 Berlin
Tel 30390654

Fachstelle für minderjährige und unbegleitete
minderjährige Flüchtlinge, KommMit e.V.
Turmstraße 72, 10551 Berlin
Tel 66640720

Rechtsberatung
Der Beauftragte für Integration und Migration
Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und
Soziales, Potsdamer Straße 65, 10785 Berlin
Tel 90172351

Mitglied der Härtefallkommission Berlin
Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und
Frauen
Oranienstraße 106, 10969 Berlin
Tel 9028-2139 und -2141



PRAXISTEIL

Ausgangssituation in Berlin-Mitte

In Berlin-Mitte leben viele Familien, die auf Grund von kulturellen oder sozialen Hürden einen eingeschränkten Zugang zum Gesundheits- und Sozialsystem haben: Der Anteil der Bewohner_innen mit Migrationsbiografie liegt bei 50 bis 65 Prozent. 35 bis 40 Prozent beziehen Transferleistungen. Der Bezirk hat zudem besonders viele Geflüchtete aufgenommen.

In unseren Gesprächen mit den Praxispartnern wurde deutlich, dass ein besonderer Unterstützungsbedarf der Geflüchteten nicht innerhalb der Unterkünfte liegt sondern auf dem Weg, der danach kommt. Eine Lücke in der Integrationskette existiert insbesondere an der Schnittstelle von Flüchtlingsunterkunft und neuer Nachbarschaft und bei der Gestaltung gelingender Übergänge. Weiterhin ist ein drängender Bedarf von Grundschulen mit Willkommensklassen an uns herangetragen worden.

Unterkünfte für Geflüchtete

Nach Angaben der Berliner Unterbringungsstelle (BUL) bietet der Bezirk Berlin-Mitte insgesamt 2538 Plätze für Geflüchtete. Es gibt im Bezirk fünf Gemeinschaftsunterkünfte mit 1095 Plätzen sowie sieben Notunterkünfte (davon 1 Turnhalle) mit ca. 1433 Plätzen. In der BUL-Statistik sind nicht erfasst Geflüchtete in Hostels und in Privatwohnungen sowie die Unterbringung für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Aktuell sind vom Sozialamt Mitte ca. 300 Plätze in Hostels belegt.

Im Rahmen des Modellprojektes haben die Teilnehmerinnen folgende Unterkünfte in Berlin besucht, fünf davon in Mitte und drei in anderen Bezirken:

AWO Refugium Pankstraße 70
Pankstraße 70, Berlin
(geschlossen im Herbst 2016)

AWO Refugium Gotenburgerstraße
Gotenburgerstraße 7-9, 13359 Berlin

Caritas Gemeinschaftsunterkunft Haus vom guten Hirten
Residenzstraße 90, 13409 Berlin

Refugium Paul Gerhardt Stift
Müllerstraße 56-58, 13349 Berlin

Flüchtlingsunterkunft Haus Leo der Berliner Stadtmission
Lehrter Straße 67, 10557 Berlin

AWO Refugium Lichtenberg
Rhinstraße 127, 10315 Berlin

Unterkunft Konrad-Wolf-Straße
Unionhilfswerk Soziale Dienste gGmbH
Konrad-Wolf-Straße 46, 13055 Berlin

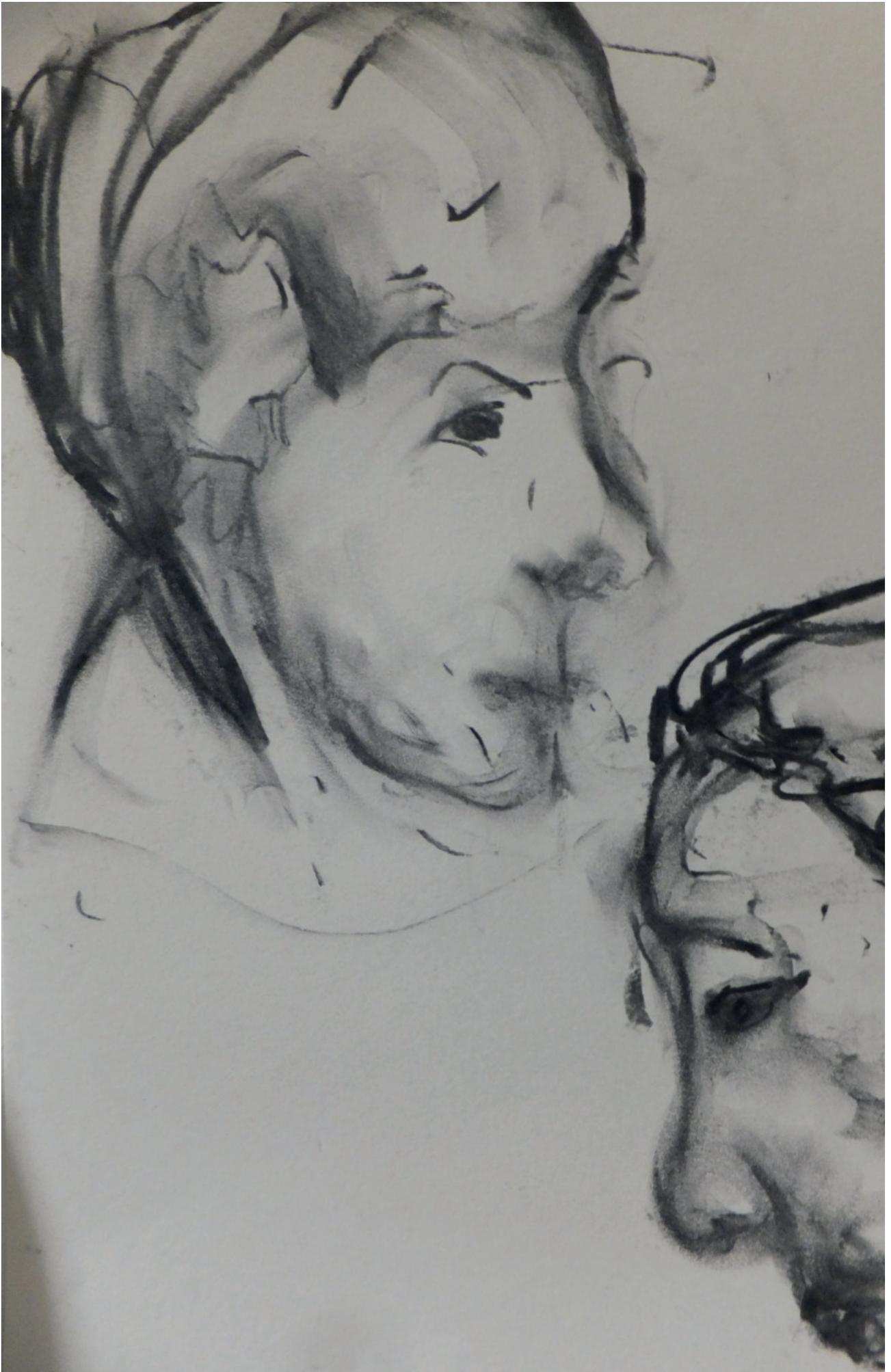
Aufnahmeeinrichtung auf dem Flughafen Tempelhof
TAMAJA Soziale Dienstleistungen GmbH
Flughafen Tempelhof, 10965 Berlin

Willkommensklassen an Grundschulen

Für geflüchtete Kinder sind im Bezirk Berlin-Mitte derzeit in acht Grundschulen 20 Willkommensklassen eingerichtet. Laut Schulentwicklungsplan des Bezirks ist grundsätzlich mit einer Ausweitung der Anzahl der Willkommensklassen zu rechnen.

Im Rahmen des Modellprojektes haben wir mit einer Grundschule kooperiert:

Möwensee-Grundschule
Afrikanische Straße 123-125, 13351 Berlin



IM EINSATZ

Auswahl der Einsatzstellen

Die Teilnehmerinnen wurden schrittweise an ihr späteres Arbeitsfeld herangeführt. In den ersten Wochen hat der Kurs verschiedene Unterkünfte besucht. Dabei erhielten die Frauen einen Einblick in die Situation vor Ort, lernten die unterschiedlichen Unterbringungsformen kennen. Im Gespräch mit den Einrichtungen wurden auch mögliche konkrete Unterstützungsbedarfe eruiert und diskutiert.

Die Besuche in den Einrichtungen wurden vor- und nachbereitet, sowohl allgemein reflektiert als auch bereits mit individuellem Blick auf einen möglichen Einsatz vor Ort ausgewertet.

Folgende Aspekte standen dabei im Fokus:

- Daten zur Unterkunft (NUK/GU, Bewohnerstruktur, Herkunftsländer, Plätze, Räume, Mitarbeiterteam)
- Angebote für die Bewohner_innen, insbesondere Familien mit Kindern und Frauen
- An welchen Stellen gibt es einen besonderen Unterstützungsbedarf?
- Was sind mögliche Aufgaben einer Kulturmittlerin dabei?
- Entspricht die Tätigkeit meinen persönlichen Kompetenzen?
- Arbeite ich gern mit Kindern oder lieber mit Erwachsenen?
- Sind die Arbeitszeiten vereinbar mit meiner Familie?
- Was ist mein erster Eindruck von der Einrichtung?
- Was hat mir persönlich gefallen? Was nicht?

Anhand dieser Kriterien haben sich die Teilnehmerinnen ihre Einsatzorte in Abstimmung mit der Projektleitung gewählt. An den Einsatz-

orten Schule/Willkommensklassen und Kinderbetreuung/Unterkünfte arbeiteten sie als Kulturmittlerin allein, ohne Kurspartnerin. Die Kulturmittlerinnen, die sich für den Einsatz mit Erwachsenen in den Unterkünften entschieden hatten, arbeiteten jeweils im Tandem.

Bedarfe in der Praxis

Die oft traumatisierenden Kriegs- und Fluchterfahrungen der Geflüchteten, die komplexe rechtliche und soziale Situation und nicht zuletzt die populistische Stimmungsmache gegen Ausländer erfordern eine spezifische Vorbereitung auf die Tätigkeit als Kulturmittlerin. Unser Auftrag im Rahmen des Modellprojektes war es, ein Qualifizierungsprogramm zu entwickeln, das auf diese Herausforderungen konzeptionell und methodisch reagiert.

Im Projektverlauf sind insbesondere zwei Einsatzfelder für Kulturmittlerinnen eruiert worden, für die ein virulenter Praxisbedarf bei der Arbeit mit Geflüchteten besteht. In den Gesprächen mit unseren Praxispartner_innen wurde schnell deutlich, dass der größte Unterstützungsbedarf gegenwärtig bei der Begleitung gelingender Übergänge, d. h. konkret von der Unterkunft in die neue Nachbarschaft und von der Willkommensklasse in die Regelklasse existiert. Die gesellschaftliche Herausforderung besteht nicht nur darin, eine Willkommenskultur zu schaffen und zu erhalten, sondern die neuankommenden Menschen zu integrieren.

Unsere Praxispartner_innen sehen Unterstützungsbedarf insbesondere in den folgenden Einsatzfeldern:

- als Kulturmittlerin an Schulen mit Willkommensklassen: Unterstützung der Integration von geflüchteten Kindern und deren Eltern
- als Kulturmittlerin in Unterkünften: Unterstützung der Integration Erwachsener durch Begleitung der Übergänge von der Unterkunft in die eigene Wohnung und in die neue Nachbarschaft



Einsatzbereiche für Kulturmittlerinnen

Die Umsetzung des formulierten Bedarfs in konkrete Aufgabenbereiche der Kulturmittlerinnen wurde prozessorientiert im Austausch aller beteiligten Akteure entwickelt. Die Ergebnisse wurden in Kooperationsvereinbarungen festgehalten, die mit allen Einrichtungen abgeschlossen wurden, an denen die Kulturmittlerinnen eingesetzt waren.

Schulen

Im Rahmen des Projektes kooperierten wir mit der Möwensee-Grundschule. Eine arabischsprachige Teilnehmerin entschied sich für den Einsatz als Kulturmittlerin an dieser Schule.

In Schulen mit Willkommensklassen stehen Lehrkräfte, Pädagogen und Schulsozialarbeiter vor einer Vielzahl von neuen Herausforderungen. Im Schulsekretariat können die umfangreichen Fragen der Eltern zum deutschen Schulsystem nicht ausreichend beantwortet werden – es mangelt dafür an Zeit und Sprachkompetenz. Auch eine qualifizierte Elternarbeit der Pädagogen ist ohne sprach- und kulturmitteln-

de Unterstützung kaum zu leisten. Viele Kinder sind schwer traumatisiert, in der fremden Umgebung und Sprache fällt es ihnen zusätzlich schwer sich zu öffnen.

Die Lehrer_innen, pädagogischen Fachkräfte und Sozialarbeiter_innen sind sehr auf eine niederschwellige Unterstützung in verschiedenen Sprachen angewiesen. Dieser Bedarf bleibt bislang jedoch weitestgehend ungedeckt, und die Lehrer_innen sind auf sich allein gestellt.

Im Dialog mit der Schulsozialarbeiterin an der kooperierenden Schule wurden folgende Aufgabenbereiche der eingesetzten Kulturmittlerin entwickelt:

- Einmal wöchentlicher Besuch in der Willkommensklasse
- Kultur- und sprachmittelnde Unterstützung der Schulsozialarbeiter_in bei der wöchentlichen Elternsprechstunde
- Kultur- und sprachmittelnde Unterstützung im Eltern-Café und bei Elternabenden
- Kultur- und Sprachmittlung bei der Begleitung der Eltern zu Behörden und Beratungsstellen

Unterkünfte

Im Rahmen des Projektes kooperierten wir mit vier Unterkünften für Geflüchtete: Refugium Paul Gerhardt Stift, AWO Refugium Lichtenberg, AWO Refugium Gotenburgerstraße sowie Caritas Gemeinschaftsunterkunft Haus vom guten Hirten und Haus Leo der Berliner Stadtmission.

Im Refugium Paul Gerhardt Stift sowie im AWO Refugium Lichtenberg unterstützten die Teilnehmerinnen als Kulturmittlerin in Betreuungsangeboten für Kinder. Die im Refugium Paul Gerhardt Stift eingesetzte Teilnehmerin hat Indonesisch zur Muttersprache, ihre Kollegin im AWO Refugium Lichtenberg spricht Deutsch.

Die Teilnehmerinnen, die sich für den Einsatz als Kulturmittlerin für Erwachsene in den Unterkünften entschieden, arbeiteten im Tandem, mit jeweils einer arabisch- und einer türkischsprachigen Kollegin. Die Tandems waren eingesetzt im AWO Refugium Gotenburgerstraße, im

Haus Leo der Stadtmission und in der Caritas Gemeinschaftsunterkunft Haus vom guten Hirten.

In den Unterkünften existiert ein dringender Bedarf, die Bewohner_innen in ihrem Prozess der gesellschaftlichen Teilhabe intensiver zu unterstützen. Die Frauen in den Unterkünften leben oft zurückgezogener als die männlichen Bewohner, auch trauen sie sich weniger, allein auszugehen. Aufgrund begrenzter Personalkapazitäten ist es dem Betreuungspersonal der Unterkünfte jedoch oft nicht möglich, diesen Bedürfnissen der Frauen in dem notwendigen Umfang gerecht zu werden.

Im Dialog mit den Einrichtungsleiter_innen wurden folgende Aufgabenbereiche der eingesetzten Kulturmittlerinnen entwickelt:

- wöchentlicher Einsatz in der Unterkunft als Unterstützung von Betreuungsangeboten für Kinder und Jugendliche oder
- wöchentlicher Einsatz in der Unterkunft als Unterstützung der Sozialbetreuung und bei der Durchführung von hausbezogenen Frauen- und Familien-Projekten (Nähcafé, Fotoprojekte, Kino usw.)
- Vorbereitung und Begleitung von Außenaktivitäten im Kiez, damit die Bewohnerinnen den Stadtteil und vorhandene Angebote kennenlernen
- Kultur- und Sprachmittlung bei der Begleitung der geflüchteten Familien zu Behörden und Beratungsstellen

Orte der Begegnung und Begleitungen

Neben ihren regelmäßigen Einsätzen in den Unterkünften bzw. in der Schule war ein Tätigkeitsschwerpunkt der Kulturmittlerinnen die Begleitung der geflüchteten Familien zu Behörden und Beratungsstellen. Ob Anmeldung zur Geburt, U-Untersuchungen, Anmeldung zu Sprachkursen oder Termine bei Ausländerbehörde und Jobcenter – geflüchtete Familien brauchen dabei kultursensible sprachmittlende Unterstützung. Die arabisch- und türkischsprachigen Teilnehmerinnen waren regelmäßig als Kultur- und Sprachmittlerinnen im Einsatz.

Die Kulturmittlerinnen luden die geflüchteten Familien zu Aktivitäten außerhalb der Unterkünfte ein. Ein festes Angebot, das vor allem von Frauen rege genutzt wurde, war das Familien-Café bei Kulturen im Kiez e.V. Die Frauen konnten sich untereinander austauschen, und sie fanden bei den anwesenden Kulturmittlerinnen kompetente, verständige Ansprechpartnerinnen für ihre Fragen, bspw. zum deutschen Schulsystem, zur Gesundheitsversorgung, Kindererziehung oder zu Deutschkursen.

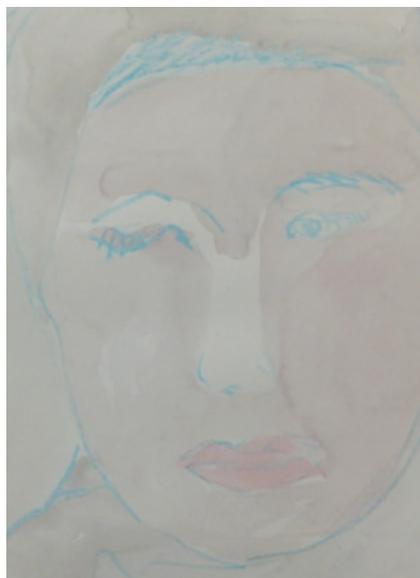
Das zweite regelmäßige Angebot war die Nähwerkstatt, die ebenfalls in den Räumen von Kulturen im Kiez e. V. stattfand. Handarbeiten bieten für die Zielgruppe die bevorzugte Art zum Entspannen und Kräfteauftanken – das war so im Kursverlauf deutlich von den Teilnehmerinnen geäußert worden. So war die Nähwerkstatt auf Anregung der Teilnehmerinnen eingerichtet worden, um Nachbar_innen – neue wie altansässige – eine Möglichkeit zur Begegnung zu bieten.

Teambetreuung während der Praxisphase

Während der Praxisphase, während ihres Einsatzes als Kulturmittlerin waren die Teilnehmerinnen weiterhin als Gruppe organisiert, die von der Projektleitung angeleitet wurde. Sie nahmen regelmäßig, einmal wöchentlich an der Teambesprechung teil und reflektierten ihre Erfahrungen in der Arbeit mit Geflüchteten mittels kollegialer Beratung und Fallbesprechungen. Bei Bedarf wurden Einzelgespräche mit den Teilnehmerinnen geführt. Die Projektleitung besprach die Wochenstruktur und die jeweiligen Arbeits- bzw. Verantwortungsbereiche (Einsätze an den Schulen, Begleitungen von Familien, Organisation des Familien-Cafés und der Nähwerkstatt) regelmäßig mit den Teilnehmerinnen.

Eine kontinuierliche, professionelle und anerkennende Betreuung der Kulturmittlerinnen durch die Projektleitung erwies sich als sehr wichtig für die Teilnehmerinnen. Die Arbeit mit Geflüchteten erfordert die Beachtung bestimm-

ter Regeln. So wurden z. B. bei den Teamtreffen wiederkehrend Regeln für die Kommunikation der Kulturmittlerinnen mit den betreuten Familien besprochen. Die wichtigste Regel ist, dass keine privaten Telefonnummern an Klient_innen weitergegeben werden und Anrufe ggf. mit unterdrückter Rufnummer erfolgen. Auch bei der Termin-Koordination von Begleitungen hat sich die Projektleitung als notwendig und zielführend erwiesen, weil sie die Einsätze sowohl mit Blick auf die individuellen Stärken als auch auf die Belastungsgrenzen der Kolleginnen plante.



EVALUATION

Prozessbegleitende Qualitätssicherung

Zur Qualitätssicherung des von der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) geförderten Modellprojektes „Kulturmittlerinnen für Geflüchtete in Berlin Mitte – (Aufbau-) Qualifizierung für Frauen in der Arbeit in Flüchtlingsunterkünften“ haben wir die Qualifizierung prozessbegleitend evaluiert. Den Projektfortschritt hatten wir so stets im Blick; auf neues Wissen und Praxisbedarfe konnte in der Maßnahmenplanung umgehend reagiert werden.

Projektziele und Evaluationsfragen

Erstes Ziel des Modellprojektes war es, ein Qualifizierungsprogramm zu entwickeln, das auf aktuelle Herausforderungen in der Flüchtlingsarbeit konzeptionell und methodisch reagiert. Denn die oft traumatisierenden Kriegs- und Fluchterfahrungen der Geflüchteten, die komplexe rechtliche und soziale Situation und nicht zuletzt die populistische Stimmungsmache gegen Ausländer erfordern eine spezifische Vorbereitung auf die Tätigkeit als Kulturmittlerin.

Zweites Projektziel war es, einen Beitrag zur Professionalisierung des Berufsbildes und zur Anerkennung der besonderen Kompetenzen der ausgebildeten Frauen zu leisten. Die Schaffung von Arbeitsplätzen auf dem Ersten Arbeitsmarkt für als Kultur- und Sprachmittlerin qualifizierte Frauen erachten wir als längst überfällig.

Die Evaluation erfolgte insbesondere mit Blick auf diese duale Zielstellung des Modellprojektes anhand folgender Schwerpunkte:

- Qualität des Qualifizierungskonzeptes hin-

sichtlich der Vorbereitung der Teilnehmerinnen auf ihre zukünftige Arbeit als Kulturmittlerin

- die Qualität des Qualifizierungskonzeptes hinsichtlich der Bedarfslagen bei Geflüchteten
- Übertragbarkeit des Konzeptes
- Beitrag zur Professionalisierung und Anerkennung des Berufsbildes

Methodisches Vorgehen

Die Evaluation nimmt das Qualifikationskonzept einerseits aus der Teilnehmerinnen-Perspektive in den Blick und andererseits auf der Ebene der beteiligten Kooperationspartner. Die Wirkungen auf die Situation Geflüchteter wurden mittelbar, über Befragung der Teilnehmerinnen und der Kooperationspartner_innen erhoben. Dieses Verfahren wurde gewählt, um die Geflüchteten keiner zusätzlichen Belastung aussetzen und um die vertrauensvolle Beziehung zu den Kulturmittlerinnen nicht zu gefährden.

Für die Evaluation wurden verschiedene anerkannte Methoden der empirischen Sozialforschung genutzt. Der Fokus lag auf den qualitativen Methoden, da sie für diese Untersuchung aussagekräftigere Ergebnisse liefern konnten als die quantitative Datenanalyse.

Die Überprüfung der Zielerreichung erfolgte insbesondere auf Grundlage der Auswertung von

- Evaluationsbögen, die von den Teilnehmerinnen projektbegleitend ausgefüllt wurden
- Gruppendiskussionen mit den Teilnehmerinnen zu Projektauftritt und -ende
- leitfadengestützten Interviews, die mit den Kooperationspartner_innen zum Projektende geführt worden sind

ERGEBNISSE

Zahlen

- Das Modellprojekt startete am 01.03.2016 und endete am 31.12.2016.
- Es nahmen acht Frauen an der Qualifizierung teil.
- Die Qualifizierung bestand aus einem 15-wöchigen theoretischem Schulungsteil und einem achtwöchigen praktischem Ausbildungsteil
- Insgesamt umfasste die Qualifizierung 480 theoretische Unterrichtseinheiten
- An ihren Einsatzstellen in Schule und Unterkünften waren die Kulturmittlerinnen insgesamt rund 550 Stunden tätig.



Im Projektverlauf wurde deutlich, dass die geringe Kursgröße von Vorteil war für die Ausbildungsqualität. Besonders in der Praxisphase bedurften die Teilnehmerinnen der regelmäßigen Supervision und aufmerksamen Begleitung vonseiten der Projektleitung sowie des intensiven kollegialen Austausches. Auch die Organisation der Praxiseinsätze in Unterkünften und Schule war sehr zeitintensiv, da in dem Modellprojekt die Kooperationsbeziehungen, die konkreten Abläufe und Absprachen mit den Partner_innen zunächst entwickelt werden mussten.

Projektwirkungen aus Teilnehmerinnen-Sicht

Im Folgenden sind zentrale Ergebnisse aus der Auswertung der Evaluationsbögen sowie der Gruppendiskussionen der Teilnehmerinnen zusammengefasst. Der Fokus lag insbesondere auf den Wirkungen und Veränderungen, die die Teilnehmerinnen im Projektverlauf bei sich selbst beobachtet hatten. Ein weiterer Aspekt war die Frage nach den Auswirkungen ihrer Tätigkeit auf die Situation der betreuten geflüchteten Familien und Frauen.

Die folgenden Beschreibungen und Bewertungen durch die Teilnehmerinnen zeichnen ein lebendiges Bild davon:

Effekte auf sich selbst

Die Teilnehmerinnen fühlten sich durch die Qualifizierung und die Betreuung von der Projektleitung gut bis sehr gut auf ihren zukünftigen Einsatz als Kulturmittlerin vorbereitet.

Die Teilnehmerinnen gaben positive Rückmeldungen über die Praxisrelevanz der Schulungsthemen. Besonders begrüßt wurde, dass die Teilnehmerinnen Vorschläge für Schulungsthemen sowie zu Fachstellen und Beratungsangeboten als Exkursionsziele machen konnten.

Die Teilnehmerinnen stellten bei sich einen Zuwachs an Wissen fest, insbesondere bezüglich

- demokratie-relevanter Themen wie Ausgrenzung und Diskriminierung, Willkommenskultur und Islam in Deutschland

- der Situation von Geflüchteten insbesondere in psychologischer Hinsicht; Fluchterfahrungen und Traumatisierung durch Krieg und Flucht
- der Berliner Beratungslandschaft für Geflüchtete

Die gute Organisation der Qualifizierung, insbesondere die Betreuung durch die Projektleitung wurde mehrfach genannt.

Sie ist unsere „Managerin“. Sie kümmert sich um unsere Einsätze in den Unterkünften.

Gut finde ich, dass sie uns nach unserer Meinung fragt, uns immer in die Planungen einbezieht.

Die Teilnehmerinnen hoben die durchgehende Thematisierung persönlicher Bezüge, wie Empowerment, emotionales Selbstmanagement, Selbstschutz und Grenzen setzen als sehr positiv hervor. Sie konnten viele Situationen beschreiben, in denen sie ihre hinzugewonnenen Fähigkeiten erfolgreich anwenden konnten. Ein Beispiel:

Ein Vater bat mich, bei der Entbindung seiner Frau mit ins Krankenhaus zu kommen. Das fand ich einerseits schön, dass er mir dieses Vertrauen schenkte. Andererseits merkte ich, dass diese Bitte meine persönlichen Grenzen überschritt. Ich war in der Lage, dem Vater das zu sagen. Unsere Beziehung hat dadurch nicht gelitten. Nein zu sagen – das war eine neue, gute Erfahrung.

Durch die Erfahrung, anderen Menschen helfen zu können, erlebten die Frauen einen Zuwachs an Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen.

Ich fühle mich stärker. Ich bin selbstbewusster bei meiner Arbeit (...) und auch in meiner Familie.

Effekte auf die Situation der Geflüchteten

Den Gewinn ihrer Arbeit für die Geflüchteten beschrieben die Teilnehmerinnen darin, dass sie den Familien und Frauen Orientierung in ei-

ner Lebenssituation geben, in der nichts mehr sicher erscheint.

Die Flüchtlinge haben fast alles verloren, wir geben ihnen etwas Sicherheit in einer fremden Umgebung.

Des Weiteren würden von ihrer Tätigkeit als Kulturmittlerin vor allem isoliert lebende Frauen profitieren, z. B. alleinerziehende Frauen, die sich nicht auf ein familiäres Netzwerk stützen können und verheiratete Frauen, die von ihren Ehemännern – aus ganz unterschiedlichen Motiven, oft aus Angst vor dem Unbekannten – von der Außenwelt isoliert werden.

Der Mann hat seiner Frau erlaubt, mit uns zu gehen. Er sagte mir, wenn ich dabei wäre, hätte er keine Angst um seine Frau. Er vertraue mir.

Die Kulturmittlerinnen berichteten, dass sie als Rollenvorbilder fungieren. Sie ermutigen die Geflüchteten manchmal allein dadurch, dass sie selbst eine Migrationsbiografie haben.

Ein kleiner Junge sagte zu mir: Du arbeitest ja, obwohl Du nicht perfekt Deutsch sprichst. Dann kann meine Mutter ja auch in Deutschland arbeiten! Ich werde meiner Mutter von Dir erzählen.

Projektwirkungen aus Sicht der Praxispartner_innen

Im Folgenden sind zentrale Ergebnisse aus den Interviews mit den Kooperationspartner_innen in den Unterkünften und in der Schule zusammengefasst. Der Fokus lag hier insbesondere auf den Wirkungen, welche die Projektpartner_innen auf ihre professionelle Arbeit sowie auf die Situation der geflüchteten Familien und Frauen beobachtet haben.

Effekte auf die eigene Arbeit

Die Kooperationspartner_innen schätzen den Nutzen, den sie aus der Zusammenarbeit für ihre Arbeit ziehen, als hoch bis sehr hoch ein. Die Kooperation mit der Projektleitung bei Kulturen im Kiez e.V. wurde als zuverlässig und

professionell beschrieben. Die Fortsetzung der Kooperation wurde von allen Partner_innen als Wunsch geäußert.

Der Einsatz der Kulturmittlerinnen wird als wertvolle und zielführende Unterstützung wahrgenommen. Eine Lehrerin beschreibt den Gewinn für ihre Arbeit wie folgt:

Die pädagogische Arbeit mit den Kindern ist für mich ohne Ihre Unterstützung überhaupt nicht mehr denkbar.

Eine Einrichtungsleiterin beschreibt die Chancen, die der Einsatz von Kulturmittlerinnen mit sich bringt, folgendermaßen:

Die Kooperation mit den Kulturmittlerinnen ermöglicht uns, auf den dringenden Bedarf unserer Bewohnerinnen nach intensiver Unterstützung beim Prozess der gesellschaftlichen Teilhabe zu reagieren. Aufgrund begrenzter Personalkapazitäten ist uns das kaum möglich.

Als wichtiger Erfolgsfaktor wird die Praxisorientierung des Modellprojektes genannt, und zwar sowohl hinsichtlich der Vorbereitung der Kulturmittlerinnen auf ihre Aufgaben durch die an den Bedarfslagen orientierte Qualifikation als auch seitens der Projektleitung, die das notwendige Maß an Flexibilität und Verlässlichkeit gewährleistet.

Die Kulturmittlerinnen sind von der Projektleitung bei Kulturen im Kiez e.V. professionell ausgebildet und betreut. Dies stellt eine wertvolle Entlastung für das Personal der Unterkunft dar.

Die Regelmäßigkeit der Einsätze im Haus ist eine Schlüsselvoraussetzung für den Vertrauensaufbau.

Die Ansprechbarkeit der Kulturmittlerinnen bei Kulturen im Kiez e.V. ist auf die Bedürfnisse der Sozialberatungsteams abgestimmt.

Der Erfolg der Frauen liegt nach Einschätzung der Praxispartner_innen nicht zuletzt in der großen kultursensiblen Kompetenz vor dem Hintergrund einer eigenen Migrationsbiografie.

Dank ihrer sozialen und interkulturellen Kompetenzen sind die Kulturmittlerinnen überzeugende Brückenbauerinnen zwischen den Frauen der Unterkunft und der deutschen Gesellschaft.

Effekte auf die Situation der Bewohner_innen

Durchgängig positiv beurteilten die Kooperationspartner_innen die Wirkungen der Kulturmittlerinnen auf die Situation der geflüchteten Familien und Frauen. Die Kulturmittlerinnen helfen ihnen effektiv, sich in einem neuen Umfeld zurechtzufinden.

Dank des Einsatzes der Kulturmittlerinnen sind die Bewohnerinnen selbständiger geworden und zeigen mehr Selbstbewusstsein. Sie wenden sich zum Beispiel mit ihren Anliegen öfter an die Sozialberatung des Hauses, und sie nehmen häufiger Außentermine eigenständig wahr.

Den Kulturmittlerinnen gelingt es, eine vertrauensvolle Beziehung zu den Frauen aufzubauen. Sie können mit ihnen auch sehr persönliche Themen besprechen. Dadurch können viele Probleme behandelt werden, bevor sie riesig sind.

Übertragbarkeit des Qualifikationskonzeptes

Im engen Dialog mit den beteiligten Partner_innen in Flüchtlingsunterkünften, Beratungsstellen und Behörden haben wir ein praxisorientiertes Qualifikationscurriculum entwickelt, das übertragbar und modellhaft für andere Kommunen sein kann. Die Voraussetzung für die Übertragbarkeit des Qualifikationskonzeptes – und seiner Anpassung an sich ändernde Bedarfslagen – ist durch die Definition eines klar abgrenzbaren Tätigkeitsfeldes sowie von Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen gegeben. Aus dem entwickelten Aufgabenprofil können wiederum konkrete Themenbereiche und Fortbildungsbedarfe abgeleitet werden.

Gespräche mit Politik und Praxis

Als Träger des Weddinger Kiezmütter-Projektes erreichte uns Anfang 2016 eine starke Nachfrage aus den Flüchtlingsunterkünften. Das Potenzial von Frauen mit eigener Migrationsbiografie in der Sozialen Arbeit, ihre besonderen Kenntnisse und Fähigkeiten wurden und werden auch von den Akteur_innen im politischen Bereich erkannt. Das große öffentliche Interesse und die häufigen Anfragen aus der Praxis legten nahe, dass eine (Zusatz-)Qualifikation der Kolleginnen zur Kulturmittlerin auf große Zustimmung und Unterstützung auf kommunaler Ebene stoßen würde. Wir hatten uns getäuscht.

Als wir das Modellprojekt im Frühjahr 2016 auf kommunaler Ebene vorstellten, wurde unsere Anfrage abgewiesen, die „Inaussichtstellung auf Übernahme in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung“ – dieses Papier war die Voraussetzung für weitere Gespräche diesbezüglich mit dem Jobcenter – zu bescheinigen. Uns wurde stattdessen angeraten, im Projekt mit Ehrenamtlichen zu arbeiten. Diesem Ratschlag folgten wir selbstverständlich nicht.

Im November 2016 haben wir erneut das Gespräch mit relevanten Akteur_innen gesucht und die Ergebnisse des Modellprojektes vorgestellt. Zu dem Zeitpunkt, unmittelbar nach den Berliner Wahlen zum Abgeordnetenhaus und zu den Bezirksverordnetenversammlungen waren konkrete Unterstützungszusagen von Seiten der Politik nicht zu erwarten.

Das Brett, das es zu bohren gilt, ist dick. Die positive Resonanz, die wir von politischen Akteur_innen auf unser Engagement erhalten, ist sehr positiv. Das kann jedoch keineswegs darüber hinwegtäuschen, dass das Verständnis von den Kompetenzen qualifizierter Kulturmittlerinnen, ihren spezifischen Fähigkeiten und Kenntnissen bei relevanten Entscheidungsträger_innen weiterhin entwicklungsfähig ist.

In der Praxis stößt unsere Arbeit auf sehr hohes Interesse. Unsere Partner_innen in den Unterkünften und der Schule wollen die Kooperation mit uns fortsetzen. Wir wurden zu zahlreichen Gesprächen eingeladen, um auch anderen Fachkräften über die im Modellprojekt gesammelten Erfahrungen zu berichten.



RESÜMEE

Aufgabenprofil der Kulturmittlerin

Integration ist ein wechselseitiger Prozess, bei dem die Kulturmittlerinnen die wichtige Aufgabe übernehmen, zwischen den beteiligten Akteuren zu vermitteln. Sie begleiten nicht nur neuankommende Familien auf deren Weg in die deutsche Gesellschaft, sondern sie sensibilisieren auch die beteiligten Fachkräfte für die Belange Geflüchteter.

Kulturmittlerinnen sind keine Übersetzungshilfen und weit mehr als Lotsen durch die deutsche Ämterlandschaft. Sie sind Mittlerinnen zwischen Integrations-Fachkräften und Geflüchteten. Für die Kinder, z. B. in den Willkommensklassen ist die Kulturmittlerin ein vertrautes Gesicht, eine liebevolle Person, die dazu noch ihre Sprache spricht, sehr wertvoll. Auch für die Erwachsenen sind die Kulturmittlerinnen ein verlässlicher Anker, der ihnen in einer schwierigen Zeit Halt gibt. Fachkräfte können mit Unterstützung der Kulturmittlerin wirkungsvoller arbeiten. Nicht zuletzt können Kulturmittlerinnen ein role model für Geflüchtete sein und mit ihrer Persönlichkeit zeigen, dass es möglich ist, die eigene Migrationserfahrung zur Grundlage einer gelingenden Integration zu machen.

Einsatzbereiche und Aufgabenfelder

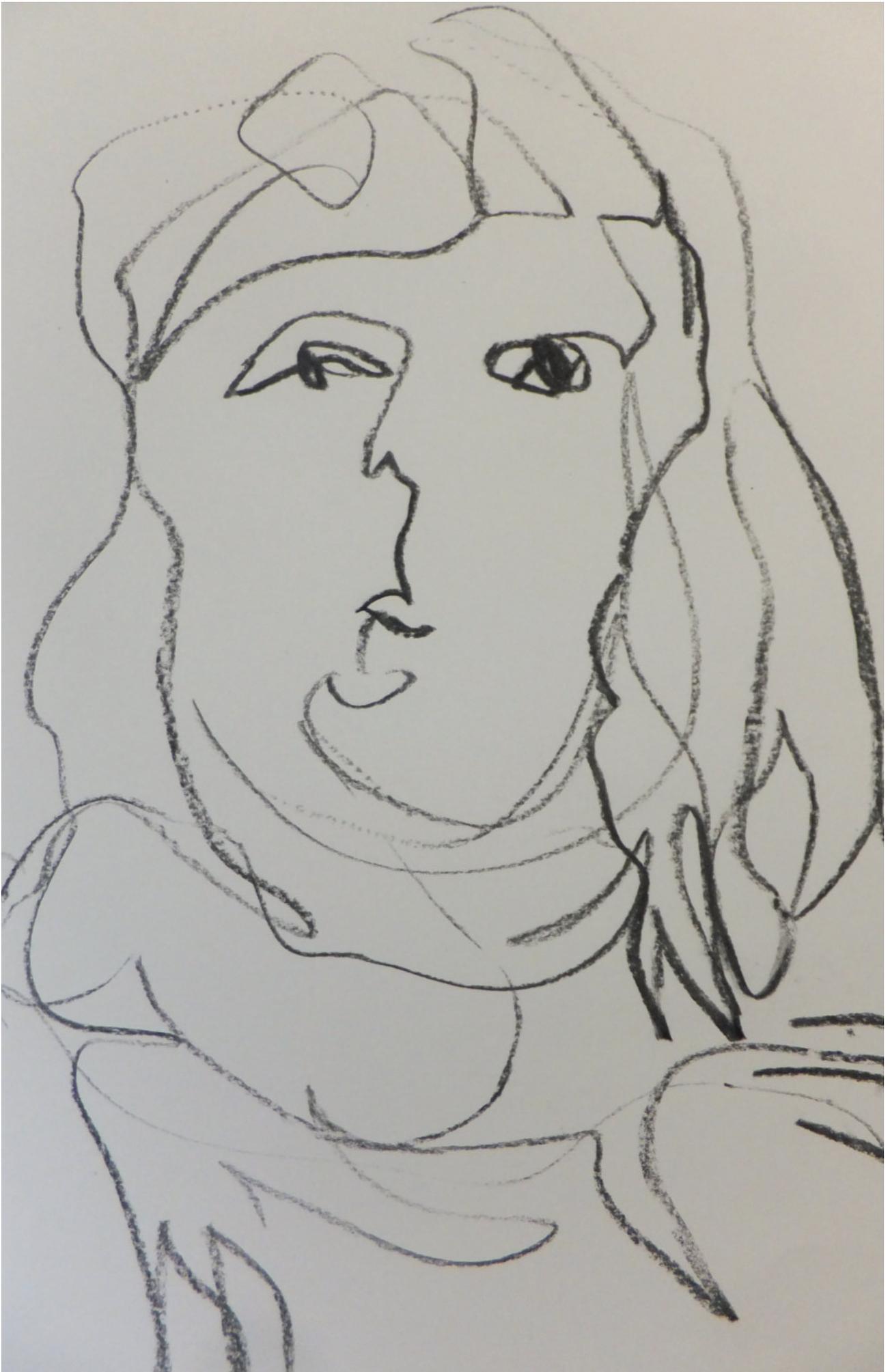
Eine Kulturmittlerin steht den Bewohner_innen in den Flüchtlingsunterkünften sowie den Sozialarbeiter_innen unterstützend und begleitend zur Seite:

- Sie ist Brückenbauerin zwischen Geflüchteten und ihrem neuen sozialen Umfeld außerhalb der Flüchtlingsunterkunft.
- Sie begleitet Geflüchtete in der Phase des Übergangs von der Unterbringung in der

Unterkunft zum Leben in einer eigenen Wohnung bzw. bereitet die Bewohner_innen auf diesen Schritt vor.

- Aufgabe der Kulturmittlerin ist es nicht, die Probleme der Geflüchteten zu lösen, sondern Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten und auf Unterstützungsmöglichkeiten hinzuweisen.
- Sie kann aufgrund ihrer vertrauensvollen Beziehung zu den Klient_innen einen Beratungs- und Hilfebedarf frühzeitig erkennen und entsprechende Unterstützung vermitteln.
- Sie unterstützt auf Wunsch sprach- und kulturmittelnd und begleitet Geflüchtete zu Ämtern und Behörden, Einrichtungen und Diensten, z. B. Gesundheitsdiensten, Migrationsberatung, Haus- und Wohnungsverwaltung oder zur Anmeldung beim hiesigen Sportverein.
- Die Kulturmittlerin fungiert auch als Sprachmittlerin. Sie ersetzt jedoch keine ausgebildeten Fachkräfte (Dolmetscher) in Situationen, die profunde und fehlerfreie sprachliche Übermittlungen erfordern.
- Sie gibt den Familien Orientierung im neuen Lebensalltag und zeigt mit ihrer Persönlichkeit, dass es viele Möglichkeiten gibt, „in Deutschland anzukommen“.





Neben Fachwissen, z. B. zu asyl- und sozialrechtlichen Fragen und Kinderschutz und einem Überblick über relevante Beratungsangebote, braucht eine Kulturmittlerin auch spezifische persönliche Kompetenzen. Eine Kulturmittlerin muss ein hohes Maß an Flexibilität, Engagement und Organisationsfähigkeit aufbringen, weil die Lebensumstände der erreichten Familien und Frauen häufig sehr schwierig sind und die Bedarfslagen entsprechend komplex.

Eine Kulturmittlerin muss sich in einem Spannungsfeld zwischen empathischer Resonanz und klarer Abgrenzung bewegen können. Kommunikation macht einen großen Teil ihres Arbeitsalltages aus. Sie ist häufig schwierigen Gesprächssituationen ausgesetzt, muss die Balance finden zwischen Beziehungsaufbau und professioneller Distanz und zwischen unterschiedlichen kulturellen Systemen vermitteln. Die Entwicklung des eigenen emotionalen Selbstmanagements ist deshalb eine zentrale, fortwährende Aufgabe der Kulturmittlerin.

Eine Kulturmittlerin zeichnet sich häufig nicht zuletzt durch eine eigene Migrationsbiografie aus. Sie hat eine ähnliche Herkunftsgeschichte wie die geflüchteten Familien und Frauen. Diese Nähe ermöglicht ihr einen spezifischen Zugang zu ihren Klient_innen, der anderen Akteur_innen in dieser Qualität nicht möglich ist.

Ein Beitrag zur Professionalisierung des Berufsbildes

Die an das Modellprojekt geknüpften Erwartungen und formulierten Ziele sind in inhaltlicher Hinsicht weit übertroffen worden. Bezüglich der Anerkennung des Berufsbildes konnte kein Durchbruch erzielt werden. Im Gegenteil, auf der politischen Ebene mussten Rückschläge eingesteckt werden. Dennoch sind wir unserem Ziel einer angemessenen Honorierung der Arbeit von Kulturmittlerinnen ein großes Stück näher gekommen. Mit der Entwicklung eines übertragbaren Curriculums sowie der Erprobung konkreter Einsatzfelder im Sinne einer Spezialisierung sind jetzt wichtige Voraussetzungen erfüllt, um das Berufsfeld der Kulturmittlerin

in der Arbeit mit Geflüchteten zu professionalisieren und klar von angrenzenden Tätigkeitsprofilen zu trennen, wie z. B. Stadtteil- bzw. Kiezmütter und Integrationslotsen. Die Anschlussfähigkeit an die fachliche und politische Diskussion um die Professionalisierung des Berufsbildes ist somit gegeben.

ANLAGEN

Referenzschreiben Möwensee-Grundschule

Referenzschreiben Caritas Gemeinschaftsunterkunft
Haus vom Guten Hirten



Referenz über die Kooperation zwischen Kulturen im Kiez und der Möwensee-Grundschule

Die Möwensee-Grundschule befindet sich im Stadtteil Wedding in der Afrikanischen Straße des Bezirkes Mitte und wurde 1977 als Modellprojekt eingerichtet, vom Bund mit finanziert und zur Nachahmung empfohlen. Seit mehr als 30 Jahren wird hier im Rahmen einer Ganztagschule gearbeitet. Das bedeutet, dass in der Zeit von 8 bis 16 Uhr rhythmischer Unterricht angeboten wird und ein Wechsel von Unterrichts- und Freizeiteinheiten sowie klassenübergreifendes Lernen in allen Jahrgangsstufen stattfinden.

An der Möwensee-GS wurden seit Januar 2016 zwei Willkommensklassen eingerichtet. Durch die enge Kooperation mit dem Verein „Kulturen im Kiez“ konnten sie schnell in die Schulstrukturen eingebunden werden, worauf wir ausführlicher eingehen möchten:

Seit Februar 2016 arbeiten wir unter dem Projektnamen „Kultur- und Sprachmittlerinnen in den Willkommensklassen“ im Rahmen eines Kooperationsvertrages mit „Kulturen im Kiez“ zusammen.

Die Kinder der Willkommensklassen kommen aus EU-Ländern wie Bulgarien, Griechenland und Rumänien sowie aus den Ländern Nordafrikas sowie des Nahen und Mittleren Ostens: aus Ägypten, Syrien, dem (Nord-)Irak, Afghanistan und der Türkei (aus dem Südosten, überwiegend mit kurdischen und/oder alevitischen Wurzeln). Was allen Kindern gleichermaßen widerfährt, ist die Unbeständigkeit ihrer Lebensverhältnisse. Deshalb waren wir von Anfang an unserer Verantwortung bewusst: Wir werden Beständigkeit, stabile Strukturen sowie Beziehungen für die Kinder schaffen. Unser Ansatz wurde von „Kulturen im Kiez“ verstanden und sofort umgesetzt, d.h. der Verein gewährleistet, dass immer ein und dieselbe arabischsprachige Sprach- und Kulturmittlerin an unsere Schule kommt. Ebenfalls wurde durch den Verein vorausplanend sichergestellt, dass die Kulturmittlerinnen an Fortbildungsmodulen zur Migration, Flucht und Trauma teilnahmen. So waren die Kulturmittlerinnen mit den diversen Personengruppen von Beginn an vertraut.

In unseren wöchentlichen Gesprächsrunden wird eine positive Kleingruppenatmosphäre gelebt. Zur Unterstützung der arabischsprachigen Kinder kommt immer dieselbe Sprach- und Kulturmittlerin vom Verein „Kulturen im Kiez“ zu unseren Treffen. Es geht in diesen wöchentlichen Gesprächsrunden darum, mit den Kindern in Kontakt zu kommen und die Beziehungen zwischen Klassenpädagog_innen und Kindern zu vertiefen, da wir durch diese Gesprächsrunden immer etwas mehr über die Kinder und ihre Konflikte bzw. ihre Konfliktbewältigungsstrategien erfahren.

Bei verschiedenen Themen haben wir auf die kompetente Unterstützung des Vereins zurückgreifen können. So wurden zwischen alevitischen und sunnitischen Kindern aus Syrien politische Konflikte innerhalb der Schule ausgetragen. Das haben wir mit Unterstützung durch die Sprach- und Kulturmittlerin bearbeiten können. Durch ihre sprachliche Kompetenz gewinnt sie sofort die Zuneigung aller arabischsprachigen Kinder und kann mit der Zeit auch Vertrauen bei diesen aufbauen, da sie die Neutralität wahrt. Die Begleitung durch den Träger hat bisher immer eine professionelle Abgrenzung zu den konfliktgeladenen Themen zwischen der Kulturmittlerin und der Arbeit mit den Lebenssituationen der Kinder, sprich den Familien, ermöglicht, unter anderem durch kontinuierliche Fortbildungsmodule sowie durch den regelmäßigen Austausch mit der

Koordinatorin, Kulturmittlerin und der Schulsozialarbeiterin der Möwensee-GS im 8-Wochen-Rythmus; so wird die qualitative Zusammenarbeit sichergestellt.

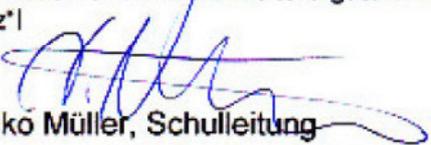
Kooperation Elternarbeit

Ein direkter Kontakt geschweige denn die partnerschaftliche Elternarbeit mit den arabischsprachigen Eltern wäre ohne die Kulturmittlerin nicht realisierbar. Bei den Elternabenden werden den Eltern die Schulstrukturen erklärt und in individuellen Gesprächen werden sie über die Sprachfortschritte der Kinder informiert. Dies gelingt der Kulturmittlerin sehr gut, da sie im Rahmen der sprachlichen Vermittlung die Balance zwischen kritischen und motivierenden Worten in der jeweiligen Kultursprache zu finden in der Lage ist. Sie kennt die unterschiedlichen arabischen Dialekte und findet zu allen Familien einen Zugang, um zu vermitteln. Die Schulsozialarbeit wird ebenfalls in ihrem Angebot der offenen Sprechstunde für arabischsprachige Eltern unterstützt und diese werden von der Kulturmittlerin auch zu Ämtern begleitet. Durch diese Zusammenarbeit erfährt die Schulsozialarbeiterin unmittelbar, was beim Besuch einer Fachstelle oder Behörde besprochen wurde bzw. welche Resultate erzielt wurden, da eine enge, wöchentliche Kooperation besteht. Ferner wird durch die Begleitung durch die Kulturmittlerin die Anbindung an integrationsfördernde Einrichtungen gewährleistet.

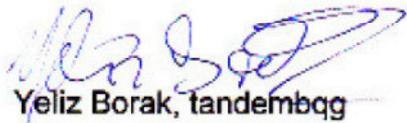
Wir möchten die wöchentlichen Angebote aufrechterhalten, da durch die Fluktuation der Schüler durch Umzug ständig neue Kinder bzw. Familien hinzukommen. Insofern kann in Willkommensklassen von einer nachhaltigen Wirkung im Klassengefüge nicht ohne Weiteres ausgegangen werden, daher müssen die Strukturangebote fürs Ankommen fortlaufend sichergestellt werden.

Durch ein neues Sprachförderkonzept für unsere Kinder aus der Schulanfangsphase ab März 2017, in dem auch die Elternarbeit eine wichtige Säule darstellt, werden wir mehr an Sprachkompetenzen und womöglich auch Kulturmittlung benötigen, um die Eltern in ihren jeweiligen Herkunftssprachen zu erreichen und ihnen das Konzept durch aufsuchende häusliche Hausbesuche nahezubringen, da sie die schulischen Bemühungen bei sich zu Hause unterstützen sollen. Wir wissen, dass der Verein auch in der aufsuchenden Elternarbeit Fingerspitzengefühl und Erfahrung hat, da wir uns davon auch bereits in der Arbeit mit den Eltern der Willkommensklassen ein Bild machen konnten. Insbesondere für die Lehrerschaft ist die weitere Kooperation sehr wichtig, denn durch die sprachliche Verständigung werden schulische Empfehlungen und Fördermaßnahmen durch die adäquate Vermittlung durch die Sprach- und Kulturmittlerin angenommen und umgesetzt. Für den schulischen Werdegang bzw. für den Erfolg des Schülers ist die Kooperation zwischen Elternhaus und Schule entscheidend, die durch die Sprach- und Kulturmittlung sichergestellt werden kann.

Wir freuen uns auf die weitere gute und auszubauende Zusammenarbeit mit „Kulturen im Kiez“!


Heiko Müller, Schulleitung

Berlin, den 7.2.16


Yeliz Borak, tandembqg

Berlin, den 7.2.16

caritas



Kulturen im Kiez e.V.
Frau Ina Rieck
Utrechter Straße 36
13347 Berlin

Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V.
Gemeinschaftsunterkunft
Haus vom Guten Hirten
Residenzstr. 90
13409 Berlin

Ihr Ansprechpartner:
Florence Vettraino
Hausleitung

Handy: 0177 520 2958
Festnetz.: 030 92352589- 11
Faxnummer: 030 92352589 - 20

f.vettraino@caritas-berlin.de

20. Dezember 2016

**Betr.: Referenzschreiben – Modellprojekt
„Kulturmittlerinnen für Geflüchtete in Berlin Mitte“**

Das Haus vom Guten Hirten ist eine kleine Gemeinschaftsunterkunft für geflüchtete Menschen in Trägerschaft des Caritasverbandes für das Erzbistum Berlin e.V mit einer Unterbringungskapazität von rund 110 Personen. Circa ein Drittel der untergebrachten Personen sind Kinder und Jugendlichen. Gegenwärtig werden 22 Frauen im Haus untergebracht, fast alle sind Mütter, alleinerziehend oder in einer Partnerschaft.

Das Haus vom Guten Hirten kooperiert mit dem Kulturen im Kiez e.V. im Rahmen des Modellprojektes « Kulturmittlerinnen für Geflüchtete in Berlin Mitte – (Aufbau-) Qualifizierung für Frauen in der Arbeit in Flüchtlingsunterkünften » seit Mitte August 2016.

Die Kooperation umfasst im Einzelnen folgende Bereiche:

- Kultur- und Sprachmittlung bei der Begleitung der Bewohnerinnen zu Auswärtsterminen, zum Beispiel Anmeldung zur Geburt, U-Untersuchungen, Anmeldung zu Sprachkursen, sowie zu Ämtern und Behörden, wie Ausländerbehörde, Jobcenter
- wöchentlicher Einsatz im Haus als Unterstützung der Sozialbetreuung und bei der Durchführung von hausbezogenen Frauen- und Familien-Projekten (Patenschaft für die Kinder, Schneidercafé, Fotoprojekte usw.)
- Vorbereitung und Begleitung von Außenaktivitäten im Kiez, damit die Bewohnerinnen den Stadtteil und die vorhandene Angebote kennenlernen

Die Kooperation mit den Kulturmittlerinnen ermöglicht uns, auf den dringenden Bedarf unserer Bewohnerinnen nach intensiver Unterstützung beim Prozess der gesellschaftlichen Teilhabe zu reagieren. Aufgrund begrenzter Personalkapazitäten ist es dem Betreuungspersonal der Unterkunft oft nicht möglich, die Bedürfnisse der Frauen in dem

notwendigen Umfang gerecht zu werden. Frauen in Unterkünften leben oft zurückgezogener als Männer, auch trauen sie sich weniger allein auszugehen.

Die Kulturmittlerinnen unterstützen das Personal der Unterkunft bei Empowerment der Frauen. Dank ihrer sozialen und interkulturellen Kompetenzen sind die Kulturmittlerinnen überzeugende Brückenbauerinnen zwischen den Frauen der Unterkunft und der deutschen Gesellschaft. Sie helfen diesen, sich in einem neuem Umfeld zurechtzufinden und bei der Klärung der damit verbundenen Missverständnisse.

Dank des Einsatzes der Kulturmittlerinnen sind die Bewohnerinnen selbständiger geworden und zeigen mehr Selbstbewusstsein. Sie wenden sich zum Beispiel mit ihren Anliegen öfter an die Sozialberatung des Hauses, und sie nehmen häufiger Außentermine eigenständig wahr.

Der Erfolg der Kooperation beruht zum einen auf die Regelmäßigkeit der Einsätze im Haus, das ist eine Schlüsselvoraussetzung für den Vertrauensaufbau. Zum zweiten werden die Kulturmittlerinnen von der Projektleitung bei Kulturen im Kiez e. V professionell ausgebildet und betreut. Dies stellt eine wertvolle Entlastung für das Personal der Unterkunft dar. Auch die gute Ansprechbarkeit der Kulturmittlerinnen bei Kulturen im Kiez e.V. und die Flexibilität bei der Terminbegleitung sind auf die Bedürfnisse der Geflüchteten und der Sozialberatungsteams im Haus abgestimmt.

Das Haus vom Guten Hirten und ihre Bewohnerinnen profitieren sehr von der Unterstützung der Kulturmittlerinnen bei Kulturen im Kiez e.V. und hoffen sehr auf eine Weiterführung der Kooperation.



Florence Vettrano
Hausleitung

IMPRESSUM

Kulturen im Kiez e. V.
Utrechter Straße 36
13347 Berlin
Postfach 650828 | 13308 Berlin
Tel 030 98 32 77 67
kulturen-im-kiez.de

Ansprechpartner_innen
Gottfried Uebele
g.uebele@kulturen-im-kiez.de
Ina Rieck
rieck@kulturen-im-kiez.de

Illustrationen: Sabine Jahnke
www.sabinejahnke.com

Fotos: fotolia, pivabay

Das Modellprojekt Kulturmittlerinnen für Geflüchtete in Berlin Mitte – (Aufbau-)Qualifizierung für Frauen in der Arbeit in Flüchtlingsunterkünften wurde gefördert durch die Bundeszentrale für politische Bildung.

